

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fußs oder 2 Thlr. preufs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

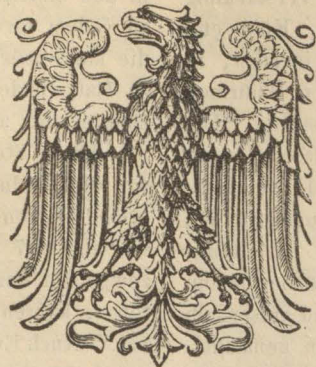
ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Achtzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1871.

N^o 7.

Juli.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ordnung ob man die Stat Nürnberg beleget wie man sich darjnen halten sal. 1430¹⁾.

(Schluß.)

Die Thore der dritten Umfassung von Nürnberg bestanden, wie die der zweiten oder inneren Enceinte, aus Thürmen, die in der Stadtmauer lagen und durch deren unteres Stockwerk die Passage gieng. Von ihnen existiert noch der ursprüngliche Thiergartner-Thorthurm, in der Ordnung v. J. 1430 gelb D genannt, dessen Passage bald nach diesem Jahre zugemauert wurde. An Stelle der übrigen Thorthürme stehen jetzt die großen, runden Thürme. Die Thore der dritten Enceinte wurden die äußern, die der zweiten die innern Thore genannt, so daß es einen äußern und einen innern Laufer-, Frauen- und Spittler-Thorthurm gab. Dem neuen und dem Thiergartner-Thor entsprach in der innern Enceinte, wie es scheint, das Vestner-Thor, in der Abschlußlinie der Stadt gegen die Burg gelegen²⁾. Die innern Thorthürme des Laufer- und

¹⁾ Zur ersten Hälfte dieses Artikels in der vorigen Nummer berichtigen wir folgende Fehler des Abschreibers: Sp. 162, Z. 6 v. u. lies: Revétierung. Sp. 165, Z. 22 v. u. lies: 7 Zwingerthürme. Sp. 166, Z. 23 lies: Coler-, Eichenloer- und Münchsthurm.

²⁾ Die Ordnung vom Jahre 1430 gibt über die Lage dieser Mauer einigen Aufschluß, indem sie Fol. 6 sagt: „da die new mawre von dem hohen turn (braun A) an die alten statmawre stöfst.“ Aus dem Zusammenhange geht hervor, daß dies zwischen den Thürmen braun A und braun B, also zwischen der Pegnitz und dem neuen Thor war.

des Spittler-Thors stehen noch gegenwärtig, der des Frauenthors ist 1499 abgebrochen worden; (Anzeiger 1869, Sp. 295.)

Außer den genannten 5 Thoren waren in der äußern Enceinte noch zwei Pforten für Fußgänger vorhanden, der Irchersteg und das Wöhrder Thor. Ersterer, in der Nähe des Schleierthurms an der Pegnitz gelegen, war nur ein Mauerdurchbruch, letzteres befand sich in einem Thurm.

Vor den Thoren befand sich ein Vorhof, mit Mauern umschlossen, die zum Theil, je nach der Größe des Vorhofs, mit Thürmen versehen waren. Das Ganze nannte man Vorwerk (barbacane). Es sprang über den Zwinger hinaus vor und war gegen denselben durch eine Mauer (Zwerchmauer) abgeschlossen. Ein Thor von verschiedener Construction (äußeres Thor) führte aus dem Vorwerk nach außen. Der Stadtgraben war um das Vorwerk³⁾ gezogen und mit einer Brücke versehen. Das interessante Kampfgemälde im germanischen Museum v. J. 1502 gibt eine anschauliche, freilich in den Details unzureichende Abbildung des Frauenthors nebst Vorwerk. Am bedeutendsten scheint das Vorwerk vor dem Laufer-Thor mit seinen drei Thürmen gewesen zu sein.

Vor den Ausgängen jenseits des Stadtgrabens befanden sich nur provisorische Werke von Holz und Erde — Bollwerke⁴⁾, die in der Nürnberger Befestigungsgeschichte nicht

³⁾ In der Anm. 6, Sp. 164 der vorigen Nummer, Z. 19 v. u. muß es statt Vorwerke — Bollwerke heißen.

⁴⁾ Die Ordnungen erwähnen nur des Bollwerkes vor dem „ewßern yrher türlein“, welches vor dem Vorwerk der Irher

zu der Ausbildung gelangten, wie in andern deutschen Städten, namentlich denen, welche in Folge politischer Verwickelungen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. zur Verstärkung ihrer Befestigung veranlaßt wurden, wie Danzig, Köln etc. Hier nahmen sie die Gestalt von mächtigen, steinernen, in mehreren Stockwerken für Geschütz eingerichteten Thürmen an, auf die sich ebenfalls der Name Bollwerk übertrug. Die Chronik Burkard Zinks von Augsburg stellt uns diesen Uebergang vortrefflich dar, indem sie unterm Jahre 1444 gelegentlich des Zuges der Armagnacs erzählt⁵⁾, wie Augsburg ein „hölzern pollwerk vor St. Jakobsthor“ außerhalb der Mauer „über den wassergraben“ anlegte und „bei 10 schußlöcher darinn gemacht, darein grofs aichblöck zu den buchsen und aufserhalb desselben werks hett man ain gueten wassergraben gemacht“. Später (im J. 1458) ersetzte man das hölzerne Bollwerk durch „denselben grofsen turn, der an demselben eck stat“. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Art der Thorbefestigung durch einen äußern und innern Thorthurm sich in Süddeutschland unter dem Namen „die preussische Art“ einführte⁶⁾. Der deutsche Orden in Preußen, obgleich politisch ohnmächtig geworden, war zu dieser Zeit noch immer der Träger militärischer Erkenntniß. Die Provinz Preußen hat noch mehrere dieser Thorbefestigungen aufzuweisen.

Ich habe schon bei einer andern Gelegenheit (Anzeiger 1870, Sp. 40) auf die Wichtigkeit dieser Außenwerke aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, wie sie den Fortschritt zum Bastionarsystem anbahnten, indem sie um die Mitte des 15. Jahrh., wo die Artillerie aus ihren Kinderschuhen herauswuchs, benutzt wurden, vermöge ihrer vorspringenden Lage die zwischenliegenden Fronten zu flankieren. Man sieht das recht deutlich bei der von Baader a. a. O. mitgetheilten Armierung Nürnbergs in den Jahren 1449 und 1462, wo hauptsächlich die Vorwerke und namentlich die Zwerchlinien, als die Flanken der Vorwerke, stark mit Artillerie besetzt sind. Die Bollwerke waren vermöge ihrer Lage jenseit des Stadtgrabens noch mehr dazu geeignet. Es ist ein merkwürdiges Spiel nationaler Wechselwirkung, daß die Italiener bei Erfindung der Bastione denselben den deutschen Namen Bollwerke (ital. baluardo, frnz. boulevard) gaben, der ursprünglich mit ihrem Ravelin dasselbe bedeutete. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die Italiener die eigenthümliche Benutzung der Bollwerke zur Flankierung in Deutschland, wahrscheinlich im burgundischen Heere vor Deutz 1474, kennen gelernt hatten. Zu dieser Zeit hatte Köln schon sein mächtiges, steinernes Bollwerk vor dem S. Severithor, und der Rath beeilte sich, nach den guten Diensten, die sie bei Deutz geleistet, den Bau noch neuer 4 Bollwerke zu beantragen.

Pforte, „das new vorwerk auf der erden“ (S. 68 des Jahresberichts), gelegen war.

⁵⁾ Hegel's Chroniken, Band V, S. 176, 177.

⁶⁾ Würdinger, Kriegsgeschichte und Kriegswesen von Bayern etc. II, S. 431.

Ueber die Verwendung der Artillerie i. J. 1430 spricht sich unsere Verordnung nur im Allgemeinen aus, indem sie in den einleitenden Bemerkungen S. 2 sagt: Item so sol man zu yedem tore der grofsen zentnerpüchsen eine füren und sol die karrenpüchsen und schirmpüchsen auch eynteylen als man zu Rat wurde (wie man berathen, beschlossen) vnd das sol ein zewgmeister aufsrichten.“

Diese Stelle findet eine Erläuterung am Schluß (S. 55), wo die Ordnung die Summe der für Besetzung der Wälle erforderlichen Handbüchsen und Armbrüste angibt (501 Büchsen und 607 Armbrüste), indem sie hinzufügt: „Vnd ist der zewge auf der vesten (auf der Burg), zentnerpüchsen zu den toren, karrenpüchsen und schirmpüchsen darzu nicht gerechnet.“ Auch Endres Tucher's Memorial⁷⁾ äußert sich übereinstimmend damit a. 1430: „Item man legt unter die 5 äußern Tor zu nacht zwei gros Daraspuchsen vnd vnter jedem tor 4 schutzen vnd ein erbarn bei ja, vnd in jeden turn auch einen, der tag vnd nacht wacht, vnd vnder jedes tor 1 gros puchsen auf einem Wagen“.

Man darf nun dieses Legen der grofsen Büchsen unter die Thore nicht so wörtlich nehmen; es heifst ja oben „karrenpüchsen und schirmpüchsen darzu“⁸⁾. Die Schürstabschen Aufzeichnungen v. J. 1449⁹⁾ belehren uns, daß dies nur eine Bereitstellung war, um sie zu Auszügen oder zur Placierung in den Vorwerken und Zwingern zu verwenden. Es heifst hier: „ob sein not tett hinaus zu füren.“ Sie waren daher auch bespannt, wenigstens die Karren- und Wagenbüchsen. Wir stehen hier (i. J. 1430) mitten in einer Zeit, wo Altes und Neues noch unverbunden nebeneinander besteht. Die freistehenden Mauern und hohen Thürme, darauf berechnet die Vertheidigung von der Höhe durch Armbrüste etc. zu füren, waren nicht zur Aufnahme von Geschützen geeignet¹⁰⁾ und sollten auch den weitem Fortschritten der Artillerie bald erliegen. Die Zwingermauern waren zwar niedriger, aber auch ihre Anlage war nicht auf Ideen gegründet, die mit den Feuergeschützen in Verbindung standen. Sie boten wenigstens die Mittel, durch theilweise Anbringung von Erdanschüttungen hinter der Mauer (Tarras, Terrafs, franz. terrasses, terrassements) Geschütze zu placieren, die sich des directen Schusses bedienen könnten¹¹⁾.

⁷⁾ Hegel, Chroniken von Nürnberg II, 20.

⁸⁾ Dieses „darzu“ wird wol besser auf die vorangegangene Summe der Büchsen und Armbrüste als auf die hier genannten „zentnerpüchsen“ zu beziehen sein. Dr. Frommann.

⁹⁾ Hegel, Chroniken von Nürnberg II, 289.

¹⁰⁾ Die Mauern der dritten Umfassung waren im J. 1388 beendet; aber erst in dieser Zeit finden sich die ersten Spuren von Thürmen, die für Geschütze eingerichtet sind. In den Armierungen von 1449 und 1462 sind zwar einige Thürme der Stadtmauer auf ihren Plattformen, wie ihre Laffetten (auf hohem Gerüst und auf Böcken) andeuten, mit Geschütz bewaffnet, jedoch mag die Einrichtung der Plattformen hiezu erst nachträglich erfolgt sein.

¹¹⁾ Daher der Name Tarrasbüchsen, der erst zu Anfang des

Namentlich war das aber in den Vorwerken der Fall, die ebenfalls nur niedere Mauern hatten und nicht so im Raum beengt waren wie die Zwingern.

Es ist nun interessant, zu sehen, wie sich die Nürnberger unter diesen Umständen bei den folgenden Neubauten halfen, um das Alte mit dem Neuen zu verbinden. Wir kennen bereits die bedeutenden Thurbauten der folgenden Jahre in den Zwingern und Vorwerken. Vergleicht man damit die Armierung i. J. 1449, so ergibt sich, daß diese Thürme für Geschütze kleinen Kalibers eingerichtet waren, welche theils auf den Plattformen, theils im Innern hinter Scharten aufgestellt waren. Man erkennt das an den Laffetten (Gerüsten) mit „umlaufendem Rad“ oder den Geschützen „auf umgehendem Gerüst“, d. h. die Laffetten drehten sich um den Mittelpunkt der Plattformen, um verschiedene Seitenrichtungen nehmen zu können. Die Geschütze auf „nyderem Gerüst“ standen in den Thürmen und feuerten aus Scharten.

Alle diese Geschütze dienten nur dazu, gegen den gewaltsamen Angriff zu sichern. Gegen die förmliche Belagerung blieben neben den Zwingern hauptsächlich die Vorwerke, und dahin zielt die Bereitstellung der schweren und mittleren Kaliber an den Thoren. Ein Uebelstand war nur der, daß diese Vorwerke selbst keine hinreichende Festigkeit boten und von einem entschlossenen Feind leicht erstiegen werden konnten. Darin mag der Grund liegen, daß man es anderwärts vorzog, zu den massiven Bollwerken überzugehen. Sonst hatten sie vor diesen den Vorzug des geräumigen Hofraums, auf welchem die schweren Steinkaliber aufgestellt werden konnten. Nürnberg scheint ihnen auch in der Folgezeit treu geblieben zu sein, wie man an den Resten der äußeren Werke sehen kann. Es hat dann später auch an der Hauptenceinte manche Veränderungen vorgenommen, an einigen Stellen statt der hohen Thürme niedere, runde Basteien angelegt; dann hat es, als eine der ersten Städte, welche zum Bastionarsystem übergiengen, die Front vor der Burg mit Bastionen eingefast und schließlic die sogenannten Dürer-Thürme¹²⁾ erbaut, die wol einzig in ihrer Art

15. Jahrhunderts auftritt, weil man vorher den directen Schuß nicht hatte. (Inventarium des Ordenshauses zu Schwetz 1411: 3 Tarasbüchsen. Töppen, die ältesten Nachrichten über das Geschützwesen in Preußen, S. 58). Es waren anfänglich Steinbüchsen, jedoch bald ausschließlic Loth-(Blei-)Büchsen.

¹²⁾ Diese Thürme sind erst nach der Mitte des 16. Jahrh. erbaut, und schwerlich hat Albrecht Dürer den Entwurf dazu hinterlassen. Sie sind aus den mittelalterlichen, eigentlich römischen, Ideen der Waffenwirkung von oben hervorgegangen, sollen von ihrer Plattform die hohen Angriffsarbeiten des Belagerers, wie sie im 16. Jahrh. üblich waren, die Katzen, einsehen und beschiefen; als todte Massen sollen sie die rückliegenden Strafsen, als die Hauptcommunicationen, vor dem feindlichen Wurfffeuer schützen; sie tragen dann aber auch ein modernes Element an sich, das des gemauerten Reduits, wozu die früheren inneren Thorthürme wahrscheinlich die Veranlassung gegeben haben. Jedoch haben diese Reduits keine Feuerwirkung, da sie mit Ausnahme eines Flanken-

dastehen und in der Entwicklung der modernen Befestigungskunst am schroffsten das Moment vertreten, daß die Kriegsbaumeister über den augenblicklichen Standpunkt der Artillerie hinaus nicht zu sehn im Stande sind, obgleich ihre Werke für Jahrhunderte erbaut werden.

Zum Schlufs noch einige Worte über die Organisation der Wehrkraft.

Die waffenpflichtige Bürgerschaft zerfiel im Allgemeinen in zwei Theile: die Geschlechter und die Zünfte; erstere dienten zu Pferde, letztere zu Fuß. Hierzu traten in Kriegszeiten Söldner. Die Büchsenmeister wurden auch im Frieden besoldet und waren größtens Theils aus dem eingeborenen Handwerkerstande. Eine Festhaltung der Zunfttheilung tritt bei der Organisation der Vertheidigung nicht hervor. Dagegen haben wir bereits gesehen, daß die Geschlechter (die Ehrbaren) mit besonderen Posten betraut wurden. Doch auch für sie galt die Eintheilung in Viertel, die schon zu Anfang des 15. Jahrh. auf 6 Viertel statt der ursprünglichen 4, und um die Mitte des Jahrhunderts auf 8 Viertel gestiegen war. An der Spitze jedes Viertels standen 2 Viertelmeister und unter deren Befehl eine Zahl von Hauptleuten. Die Zahl der Hauptmannschaften in den Vierteln ist sehr verschieden und noch mehr die Stärke derselben. Letztere schwankt von 20 bis auf 100 Mann; man kann sie im Durchschnitt auf 30 Mann anschlagen. Welche Motive dieser ungleichen Eintheilung zu Grunde liegen, läßt sich nicht erkennen; daß es aber nicht die Rücksicht auf die Zünfte innerhalb des Viertels war, geht daraus hervor, daß nach Seite 78 des Jahresberichts des histor. Ver. in Mittelfranken eine Hauptmannschaft aus dem Viertel bei den Barfüßern, welche zur Completierung des Karthäuser-Viertels bestimmt war, genau nach den Strafsen angegeben wird, und zwar: „von dem Eckhawfs am fischbach vorn an der pfandschmydt Gassen, doran die Rotten Kopf steen, pyfs hin hinter an das Eckhawfs pey der alten Stadtmawer gegen Meister Lorenzen hoff weber, was der hewser an derselben Ryhsen am vischpach sein vnd nit mer.“ Man darf sich unter den Hauptleuten nicht durchweg „Ehrbare“ denken, da einzelne Viertel, namentlich die auf dem rechten Pegnitzufer, welche größtens theils der Vorstadt angehörten, gar nicht von den Geschlechtern bewohnt waren. Für die Hauptleute war es aber sehr wesentlich, daß sie in ihren Vierteln wohnten. Wahrscheinlich wurden die „Ehnbarn“, die in diesen Vierteln zur Bewachung der Thore bestimmt waren, aus der Altstadt zugetheilt.

Die Hauptmannschaften der einzelnen Viertel besetzten bei einem Allarm die Mauern ihres Bezirks. Die „Ordnung“ schreibt jeder Hauptmannschaft einen bestimmten Theil der Stadtmauer oder der Außenwerke zu. Die Vorstädter erhielten vom Rath „panzer und andere harnasch“ geliehen. Wer keinen Harnisch hatte, erschien mit einem „holzhacken“.

geschützes im Erdgeschofs in den untern Stockwerken ohne Scharten sind.

Den besoldeten „Spießern und Einrössigen“ wurden vom Rath „oberste Hauptleute“ und ein Schultheiß zugetheilt. Sie versammelten sich beim Allarm auf St. Egidienhof. Die Söldner zu Fuß (Schützen) waren hauptsächlich zu den Thorwachen und zu nächtlichen Patrouillen „auswendig der Stat zwischen den Graben und des Zwingers“ verwendet. Zwei reitende Wachen aus Söldnern und den „jungen Gesellen die man darzu bittet“ zogen in St. Sebalds und St. Lorenzen Pfarre, wo sich die Sturmglocken befanden, auch um letztere zu bewachen und das Innere der Stadt „wo sein not ist“ abzupatrouillieren. Von den Büchsenmeistern findet sich in der Ordnung v. J. 1430 nichts erwähnt.

•In statistischer Beziehung ist die Nebeneinanderstellung der Hauptmannschaften in den Jahren 1408 (Jahresbericht S. 53), 1430 und 1449 von Interesse, da sie das bedeutende Wachstum der Stadt innerhalb dieser Zeit erkennen läßt.

Zahl der Hauptmannschaften:

Viertel	1408	1430	1449
1	10	10	12
2	13	15	15
3	10	16	?
4	12	18	22
5	15	24	14
6			
7	14	23	17
8			
	74	106	94 (+ 30?)

Die Stärke der einzelnen Hauptmannschaften und die Gesamtzahl der Waffenpflichtigen ist in der Ordnung v. J. 1430 nicht angegeben, Schürstab gibt sie im Jahre 1449 auf 3723 an. Im J. 1521, bei dem Einreiten Erzherzog Ferdinands, belief sie sich auf 300 berittene Ehrbare und gegen 4000 Handwerker zu Fuß; (Anzeiger f. K. d. d. V. 1869, Sp. 95 ff.).

Köhler.

Die mittelalterliche Orgel zu Ostbevern.

Bekanntlich haben sich nur wenige Orgelgehäuse in gothischem Styl bis auf unsere Zeit erhalten, die daher, ganz abgesehen von ihrem archäologischen Interesse, als Vorbilder sach- und stylgemäßer Behandlung eines so unentbehrlichen Ausstattungsstückes der Kirchen für die noch sehr schwankende und vielfach irrende heutige Baupraxis vom höchsten Werth sein müssen.

Glücklicherweise zeigen sie eine solche Mannigfaltigkeit der Anlage im Ganzen und Einzelnen, daß sie trotz ihrer geringen Zahl — mir sind bis jetzt wenig über 25 bekannt — zur Gewinnung richtiger Prinzipien eine völlig ausreichende Basis bieten, zumal wenn man geeignete andere Quellen zur Ergänzung benutzt. Höchst wahrscheinlich wird sich jedoch

bei näherem Nachforschen die Zahl der ganz oder doch theilweise erhaltenen gothischen Orgeln nicht unerheblich vermehren. Nachdem erst vor Kurzem über ein in Seckau befindliches, leider durch spätere Zuthaten sehr entstelltes derartiges Werk öffentliche Kunde gegeben worden, bin ich heute in der Lage, auf ein weiteres aufmerksam zu machen, welches sich in Ostbevern, einem Dorfe bei Münster in Westfalen, befindet.

Leider fehlt jeder urkundliche oder inschriftliche Anhalt für die Datierung, doch weisen die Formen auf den Anfang des 16. Jahrh., eine Annahme, welche durch einen später zu erwähnenden Umstand unterstützt wird.

Die Orgel ruht an der Westmauer der einschiffigen, spät-gothischen Kirche über einem aus dem (älteren, roman. Uebergangsstyl) Thurm in die Kirche führenden Bogen, auf einer mit 5 Seiten des Achteckes vortretenden, nach unten in eine freihängende Spitze auslaufenden Console. Diese ist an den Ecken mit schlanken Fialen, auf den Flächen mit Paneelen und darunter einer doppelten Reihe schmaler Felder mit Laubornamenten, deren unterste einen durchsichtigen Saum bildet, an den Kanten der Zuspitzung mit einem gewundenen sechseckigen Stab, und an der Spitze des letzteren mit einem reichgeschnitzten Knauf geschmückt. In gleicher Breite mit der Console steigt der nur 2,24 Met. breite und 1 Met. tiefe Orgelunterbau auf, welcher in der Höhe des Windladenlagers an den Seiten weit auskragt und durch einfachstes Rahmenwerk mit dünnen vorgelegten Fialen gebildet wird. Der über die Brüstung der Console hinausragende Theil ist in den Füllungen mit reichem, gut und scharf geschnittenem Rankenwerk, in ganz ähnlicher Weise wie zu Dortmund (Marienkirche), bedeckt. Die Claviatur befindet sich in der Mitte der Vorderseite; links daneben führt ein schmaler Durchgang zu dem Thurm. Ueber dem Horizontalsims des Untertheils baut sich der obere aus einfachen, hohlprofilirten, senkrechten Stützen und kräftigem oberen Horizontalgesims auf, der die Pfeifen in einem großen, runden Mittelthurm, zwei spitzwinkligen Seitenthürmen und dazwischen zwei schmalen Flachfeldern enthält. Die zwischen den Pfeifenenden und dem Gesims entstehenden leeren Räume sind unter Vermeidung alles steifen Maßwerkes mit reichem Ranken- und Blattwerk ausgefüllt, das nur in den Flachfeldern von einem zarten, hohlprofilirten Kielbogen unterstützt wird. Das obere Gesims, über welchem sich die Pfosten als Fialen fortsetzen, zwischen denen sich große, in eigenthümliche Kreuzblumen auslaufende Kielbogen mit angelegten und ausfüllenden, schön geschwungenen Ranken und Blättern erheben, wird in der Mitte von dem großen Rundthurm durchbrochen, welcher seinerseits, wie auch die Seitenwände, den leichten, eleganten Abschluß durch Rankenwerk zeigt. Unter den kleinsten Pfeifen in den Flachfeldern sind zur Ausgleichung der Höhe je zwei kleine Felder mit Schnitzereien eingeschaltet, da natürlich nirgends die unsinnige Verlängerung der Pfeifen über ihr Tonmaß hinaus als bequemstes Mittel gewählt ist. Die Prospektpfeifen haben eingedrückte,

nicht aufgeworfene Labien, die oberen in schlankem Lanzet, die untern im Rundbogen, und zeigen keine Spuren von Vergoldung oder Malerei.

So im Allgemeinen die jetzige Anordnung. Leider zeigt sich jedoch bei näherem Zusehen, daß nur bis zu der Pfeifenetage die Orgel ziemlich intakt geblieben. Von da an hat man, scheinbar schon frühe und wohl zur Zeit der Umwandlung der mit F₁ beginnenden Scala des Instrumentes in eine solche mit C₀, unter fast ausschließlicher Benutzung alter Theile eine totale Umformung vorgenommen und wol auch die Flügelthüren beseitigt, deren Angeln an den Eckpfosten noch vorhanden sind. Zunächst sind die Auskragungen an beiden Seiten roher Weise einfach mit der Säge abgeschnitten, und so die Breite der Pfeifenstellung erheblich vermindert worden. Ferner zeigt das alte Hauptgesims des Untertheils abgeschnittene Ansätze für nur zwei Spitzthürme, die aber nicht mit der jetzigen Lage derselben correspondieren und einen Mittel- wie andere Seitenthürme völlig unmöglich machten. Diese alten Spitzthürme ruhten auf Consolen, welche jetzt als obere Bedachung der neuen figurieren; (die Profile des Endknaufes stehen auf dem Kopf, ihre Breite entspricht genau dem Abschnitt, während sie ihre jetzige Stelle nicht ganz ausfüllen).

Als Grundlage der neuen Spitzthürme dient ein auf das Hauptgesims genageltes dickes, dreiseitiges Brettstück, welches mit einem ähnlichen ca. 6" darüber und einer losen seitlichen glatten Verschalung eine Art roher Console bildet.

Diese Bretter sind, wie nach Wegnahme der Verschalungen das noch an einer Ecke befindliche Profil mit einer Nuth beweist, aus den an den Auskragungen abgeschnittenen Stücken hergestellt und geben einen Anhalt für deren ehemalige Dimensionen. Ferner haben zwei der Füllungen des Untertheils Lücken in dem Blattwerk an Stellen, welche früher von den Thurmsconsolen gerade bedeckt wurden, jetzt aber des bessern Aussehens halber nach unten gedreht sind. Daß die Felder ursprünglich umgekehrt gewesen, beweist der naturwidrige und mit den Nachbarfeldern (auch den ähnlichen Stücken der Dortmunder Orgel) im Widerspruch stehende Zug der Ranken von oben nach unten.

Schließlich hat man in den Flachfeldern die zwei (?) Etagen kleiner Metallpfeifen, deren Anhängeleisten noch vorhanden, durch größere, versilberte Holzpfeifen ersetzt, und zu den unteren Ausfüllungen zwei Stücke verwandt, welche höchst wahrscheinlich von den Seitenflächen der Auskragungen stammen, da die untere Kante des Rankenwerkes derselben durch einen Taustab verbunden ist, welcher wol zum Abschluß einer freihängenden Schnitzerei verwendet werden kann und an unserer Orgel auch verwendet wird, nicht aber in der Weise, wie jetzt hier.

Das Ganze zeigt Spuren von Polychromie, die sich jedoch auf Bemalung der Zuspitzungsflächen der Console, der Untergründe der aufgelegten Schnitzereien (an Console und Unter-

bau) und Paneele, einige Hohlkehlen und die abwechselnden Farben roth und blau beschränkt. Nur der Endknauf der Console, die Endblumen der Krönungen etc. tragen Spuren von Vergoldung. Die sämtlichen Schnitzereien aus Eichenholz sind sehr wohl erhalten und fest, selten ein Stück abgestoßen. Nur die Consolen, welche jetzt fast ganz in eine schauerhafte, mit emporsteigenden klotzigen Bänken unregelmäßig besetzte Empore eingeschachtelt ist, hat ein halbes Feld der Brüstung und einige der kleineren Schnitzereifelder eingebüßt.

Bei dem Mangel eines sonstigen Anhaltes für die Datirung ist es wichtig, daß in der dicken Westmauer Gänge und Treppen ausgespart sind, die nicht nur zum Sitz des Organisten, sondern auch genau in das Niveau der Windladen führen, wo die Mauer überdies eine ziemlich tiefe Blende hat, so daß eine zusammenhängende Erbauung von Kirche und Orgel nicht unwahrscheinlich ist. Eine auf einem dicken, der Orientierung halber schräg vortretenden Stein eines südlichen Strebepfeilers angebrachte Sonnenuhr trägt das Datum 1505. Das innere Pfeifenwerk und die Mechanik der Orgel ist zum Theil nicht mehr alt und scheinbar mehrfach geändert.

Näheres über dieses interessante Werk, sowie Zeichnungen des Gehäuses, für welche ich die detailliertesten photographischen Aufnahmen gemacht, behalte ich mir vor, in einer von mir unternommenen „Geschichte der Orgel“ zu geben. Zugleich erlaube ich mir, mit Hinweis auf meine Anzeige auf Sp. 299 f. des Jahrg. 1870 dieses Blattes, die wiederholte Bitte um Mittheilung geeigneter Notizen für obige Schrift, wohin besonders der Nachweis von älteren, in irgend einer Beziehung interessanten Orgelwerken und rechtzeitige Benachrichtigung von bevorstehenden Vernichtungen solcher bei sog. Restaurationen zu rechnen wäre.

Marburg in Hessen.

L. Bickell, Regierungsreferendar.

Lateinische Reime des Mittelalters.

X.

Der zuletzt mitgetheilten Mahnung gegen den Geiz schließt sich nach einem kleinen Zwischenraum die folgende Expectoratio von ganz verwandtem Inhalt an, wol ohne Zweifel von demselben Verfasser.

Multam labem peccatorum
Ex contactu¹⁾ mundanorum
Mundani contraximus,
Blandiendo quos seduxit
Et in culpam nos adduxit
Mundus, hostis pessimus.
Cuius in se flos defloret,
Sed in nobis adhuc floret,
Cuius flos ariditas.

Que pax mundi nisi fluctus,
Vel quis risus nisi luctus,
Cuius fructus vanitas.
Quid est mundi quod sit²⁾ tutum,
Vel que gemma nisi lutum,
Vel quid eius stabile?
Si quid dulce, durat parum,
Vel si durat, est amarum,
Quia totum labile.

¹⁾ contractu cod. ²⁾ si cod.

Cuius honor est in casu,
Cuius bonum in occasu,
Voluntas in tedio.

Cuius amor est kathena,
Vita labor, quies pena,
Ludus est illusio.

Hunc illudit cum quo ludit,
Et quem ungit illum pungit,
Adulando verberans.

Novercatur cum arridet,
Et blanditur cum deridet,
Blandiendo vulnerans.

Multi tamen hunc adorant,
Quamvis istud quod implorant,
Rari³⁾ possunt assequi.

Nam labuntur cum labente,
Et cadentes cum cadente
Nichil valent consequi.

Quorum quidam nummum co-
lunt,

Et eidem dare volunt
Cultum deo proprium.

Venerantur vanitatem,
Et divinam veritatem
Vertunt in mendacium.

Jamque nummum venerantur,
Hunc adorant, hunc precantur,
Illi cultus solvitur.

Quorum deus est in archa,
Non in Marco sed in marca
Horum deus legitur.

Non in libro per scripturam,
Sed in libra per usuram
Commentari cupiunt⁴⁾

Dum plus habent plus affectant,
Dum plus tenent plus expectant,
Dum potant plus siciunt.

Ventrem cogunt ieiunare
Et crumenam separare

Non⁵⁾ valent pecunia.
Contra bursam conqueruntur

Os et venter, dum coguntur
Servare ieiunia.

Inter nostros quidam tales,
Quos nummorum speciales
Cultores cognovimus:
Quos ut bursam saciarent
Et crumene cibum darent,
Jejunare vidimus.

Vinum servant, bibunt vil-
lum⁶⁾,

Et manducant panem illum,
Qui dampnatur⁷⁾ furfure.

Qui potantes servos notant,
Nam si plus quam semel po-
tant,

Non est sine murmure.

Hii non cenant, vel si, rarum,
Hii non bibunt, vel si, parum,
Dicunt esse phisicam.

Hoc ignoro utrum ventrem,
Sed hoc scio quod non men-
tem

Curat istud modicum.

Vestes habent vetustate
Jam consumptas, non etate
Juniores Nestore:

Evum quorum homo nescit,
Nisi Noe qui has gessit
Et in illo tempore.

Immo pilis iam privantur,
Ut clamare videantur:
Nolite me tangere.

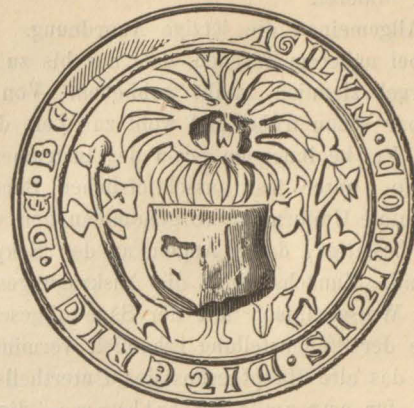
Quarum partes iam dissute
Pilis cogent ymmo cute (*sic*)
Carent omni federe.

Quarum tamen usus rarus,
Nisi quando dies clarus
Vel festus institerit.

Istas vestes si tu notes
Diligenter, scire potes,
Utrum festum fuerit.

Sphragistische Aphorismen.

XLV.



Im 13. Jahrh. kam die Mode auf, Siegel zu führen, auf welchen nur der Wappenhelm im Siegelfelde (innerhalb der Legende) angebracht war (Sig. IV. B. 1. meines sphragist. Systems). Ausnahmsweise setzte man etwas später auch den Wappenhelm bisweilen noch in einen eigenen Schild (Sig. IV. B. 2. meines sphr. Syst.). W. v. Hodenberg*) hat aber un- recht, wenn er behauptet: „Es kommt im 13. und 14. Jahrh. der Fall vor, daß der Helmschmuck anfangs in das Rück- siegel oder Secretum und von diesem in den Wappenschild selbst übertragen wurde und auf solche Weise das ursprüng- liche Schildwappen (d. h. Wappenbild) verdrängte“, mit anderen Worten, daß durch die Aufnahme des Wappenhel- mes mit seinem Schmuck in die Siegel zuweilen aus dem Helmschmuck ein neues Wappenbild entstanden sei. Der Helmschmuck wurde sehr häufig dem Wappen entnommen, letzteres aber sicher nie dem ersteren nachgebildet.

So möchte es auch richtiger sein, zu sagen, daß die Herren von Pritzbur ihren Wappenhelm im Siegel führten, als daß der Helm mit den beiden geflügelten (oder mit Federn besteck- ten) halben Rädern ihr Wappen gewesen sei**). (Weit eher würde mir die Pflanze als Wappenbild erscheinen, welche auf dem Pryseebur'schen Siegel v. 1333 unterhalb und auf dem Siegel Johann's v. P. v. 1346 oberhalb des Wappen- helmes erscheint.) Dürfte das Gleiche nicht auch von den Sie- geln der Herrn von Hornsberg gelten?***)

Das obige Siegel des Grafen Dietrich von Bercha v. J. 1231 ist das mir bis jetzt bekannte älteste Siegel dieser Gat- tung. Zu den ältesten derartigen gehören ferner die Siegel der Grafen Otto von Botenlauben von 1234 und Heinrich von Schwarzburg in rothem Wachs-, vom selben Jahre, zu beiden Seiten des Helmes mit einer Lilie, die, wie die beiden Pflanzen

*) S. Calenberg. Urk.-Buch, Abtheil. V, S. 10.

***) S. Meklenburg. Jahrbücher XXXIV, S. 250 ff.

****) Vgl. im Corresp.-Blatt v. 1860, Nr. 6: Rein's mittelalt. Fa- miliengruppen etc. S. 47.

3) Rarus cod. 4) capiunt cod. 5) Non fehlt im cod.

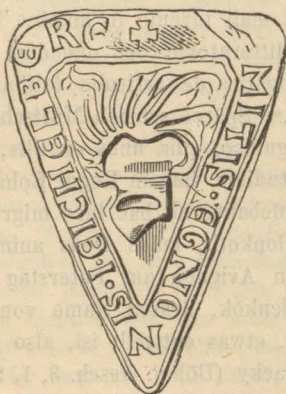
6) villam cod. Petrus Cluniacensis de Miraculis II, 28 sagt von den Karthäusern: Inde est quod pane furfureo semper utun- tur, vino adeo adequato, ut merito magis villum quam vinum di- catur. 7) dampnat cod.

auf unserem obenstehenden Siegel, nur sphragistische Bezeichnungen sind*).

Wenn Harenberg**) Luthard von Meinersen unter den Zeugen in einer Urkunde K. Otto's IV. von 1209 aufführt und sagt, er habe nebenstehendes Siegel geführt („Sigillum Luthardi huius, nobilis Domini de Meinersen, fuit eiusmodi“), so zeigt schon die Legende, daß diese Angabe unrichtig ist.



XLVI.



Unter die frühesten Siegel dieser Gattung gehört ebenfalls das hier abgebildete Siegel Graf Egeno's von Eichelberg v. 1237. Dasselbe zeichnet sich aber noch besonders dadurch aus, daß der Schmuck, statt, wie gewöhnlich, oben auf dem Helme oder zu beiden Seiten desselben, ganz vorn auf dem Helm angebracht ist.

Zwei ähnliche Wappenhelme finden sich auf dem gleichartigen Siegel des Schenken Conrad von Bigenburg v. J. 1284, mit einem an der vorderen Spitze des Helmes befestigten, nach rückwärts gebogenen und dreimal mit je drei Pfauenfedern besteckten dünnen Horne — (von dem mittleren Pfauenfedern-Büschel geht ein Stiel durch das Horn bis auf die Mitte des Helmes) — und auf dem Sig. IV. C. des Schenken Heinrich von Schmaleneck v. 1255, auf welchem aber vier Pfauenfedern-Büschel vorkommen.

Ein eigenthümlich gezeichneter Helmschmuck findet sich auf dem nach Lisch***) hier mitgetheilten Siegel des Knappen

*) Vgl. unten Nr. XLVII.

**) S. Harenberg, hist. eccles. Gandershem, p. 1297.

***) S. Jahrbücher des Vereins für meklenburg. Gesch. u. Alterthumsk. 33. Jahrg., S. 204. Wenn aber mein gelehrter Freund a. a. O. bemerkt: „Alte Siegel mit Schild und Helm sind sehr selten,“ so kann das für die Mitte des 14. Jahrh. nicht mehr allgemein gelten.

Hermann Vofs v. 1330. Die als Helmschmuck dienenden Thiere sind gewöhnlich sog. wachsende, d. h. ohne Hintertheil, oder auf dem Helme sitzende oder stehende.

Ein weiteres Beispiel dieser Art ist das Sig. IV. C. des Knappen Hartwich Breyde v. 1354, mit ganz eigenthümlichen, an den Hinterpranken des den Helmschmuck bildenden gekrönten Löwen (?) befestigten Helmdecken*).



XLVII.



Große Aehnlichkeit mit den Sig. IV. B. 1. haben einige Sig. IV. C., auf welchen neben einem größeren Wappenhelm in der Mitte des Siegelfeldes zwei kleine Wappenschilde zu beiden Seiten angebracht sind. Das hier abgebildete derartige Siegel des Grafen Albrecht von Werdenberg-Heiligenberg v. 1317 ist deshalb bemerkenswerth, weil von dem zum Wappenhelm gehörigen Werdenberger Wappen nur das Wappenbild allein aufgenommen ist, von dem Heiligenberger dagegen der ganze Wappenschild**).

Auf einem anderen ähnlichen Siegel führt Graf Albrecht (1315) in der Mitte den Heiligenberger Wappenhelm, rechts den Heiligenberger und links den Werdenberger Wappenschild. Auf beiden Siegeln nennt er sich Comes de Werdenberch***).

F.-K.

*) Dasselbe ist abgebildet Taf. 4, Fig. 49 der Siegel holstein. und lauenburg. adeliger Geschlechter, im V. Heft der „Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck“, — ein für jeden Freund der Siegelkunde höchst schätzbares, lehrreiches Werk. Möchten doch noch viele ähnliche erscheinen!

**) Solche Unregelmäßigkeiten kommen auf mittelalterlichen Siegeln nicht selten vor, sind aber, wie z. B. im vorliegenden Falle, von keiner besondern Bedeutung.

***) S. meine Gesch. des fürstenberg. Wappens, S. 61.

Ein lateinischer Cisio Janus des 13. Jahrhunderts*).

Dem Anzeiger gebührt das Verdienst, seit Jahren wiederholt Mittheilungen über das ältere Kalenderwesen und Anre-

*) Nachtrag zum Anzeiger 1870, Sp. 279 ff.

gungen zu näherer Erforschung desselben gegeben zu haben. In diesem Sinne hat auch Grotefend in Nr. 8 u. 9 des vorigen Jahrgangs in dankenswerther Weise die bisher bekannt gewordenen lateinischen Cisio Janus übersichtlich zusammengestellt. Zur Ergänzung dieser Uebersicht ist, was uns ein günstiger Zufall gerade in diesen Tagen in die Hand führte, der von Constantin Höfler aus dem Conceptbuch Alberts von Beham mitgetheilte Cisio Janus hinzuzufügen; s. Höfler, Albert von Beham und Regesten Pabst Innocenz IV. Stuttgart 1847. S. XXIV.

Dieser Cisio Janus, vielleicht der älteste unter allen, berührt sich sehr nahe mit dem sogen. Bickell'schen, s. Anz. 1865, S. 158. Im März findet sich z. B. gar keine Abweichung; im April nur die, dafs statt *valer valet* geschrieben oder gelesen ist, und am Schlufs für die beiden Heiligen *uita qui* (Quirinus) nur der erste Vitalis mit vollem Namen genannt wird. Auch der December bietet nur den Unterschied, dafs nach dem heil. Thomas von Canterbury bei Bickell die Silben *Col Sil* (Columba. Silvester) folgen, während bei Höfler für die erstere das räthselhafte *pro* steht. Die übrigen Monate von Mai bis November incl. bieten erheblichere Abweichungen; mir fehlen aber zur geeigneten Behandlung die nöthigen kirchengeschichtlichen Kenntnisse und Hilfsmittel. Es mag daher genügen, nur noch die vier ersten, im Ganzen übereinstimmenden Verse anzuführen, zumal dieselben bei Bickell etwas lückenhaft sind.

Cesio. janus. epiph. sibi vendicat oct. feli. marc. ant.

Prisca. sab. (l. fab.) ag. vincent. thym. paulus nobile lumen.

Bri. pur. blasus. agath. Februo scolastica. valent.

Primum conjunge petrum tunc mathyan inde.

Schliesslich reihen wir einen kleinen Nachtrag zu den „Conjecturen zu Hugo's von Trimberg *Laurea sanctorum*“ (s. Anzeiger 1871, Sp. 65 ff.), und zwar zu Vers 218 hier an. Noch näher nämlich als *nanos* steht der Ueberlieferung die mittelalterliche gleichbedeutende Form *gnanos*, s. carmina Burana, S. 252, Nr. 194, Str. 6, v. 10: „*gigantes et gnanos.*“

Schwerin.

Fr. Latendorf.

Johannes Klenkok.

Im Anzeiger von 1866, Sp. 344, habe ich darauf hingewiesen, dafs der erbitterte Gegner des Sachsenspiegels auch der Verfolger des böhmischen Reformpredigers Militsch von Kremsier gewesen ist. Es ist nicht unwichtig, was wir dadurch erfahren: dafs er im J. 1374, in welchem die Bulle gegen den Sachsenspiegel erlassen wurde, sich in angesehener Stellung an der römischen Curie in Avignon befand, und die von Homeyer

p. 405 mitgetheilten Nachrichten einer Bremer Handschrift über Klenkoks geistliche Würden erhalten dadurch mehr Gewicht. Da nun Balbins Werke nicht überall zugänglich sind, theile ich die betreffenden Stellen aus der *Vita Milicii* mit, *Miscell. Dec. I. lib. IV. p. 59*: „*Postremo vero in tantum fuerunt in furorem concitati, quod et duodecim articulos falsos et mendaces construxerunt, et eos (in) curiam Romanam ad quendam magistrum Sacrae Scripturae nomine Klonkoth . . . miserunt (hiatus quem legere non potui). Hos vero articulos idem magister domino papae porrexerunt.*“ Und p. 61: „*In adventu eius in Curiam Romanam, licet prius nimium criminose accusatus fuisset, postmodum eo veniente omnes sibi benefavebant, et eius major adversarius, magister videlicet Klonkoth, cuius mentio superius facta est, cum fuisset per dominum cardinalem Albanensem vocatus, et quid de Militio sentiret interrogatus, dicebat: Ego nihil mali invenio in homine isto, sed solum id est: cum fuisset litteratorie per quendam plebanum Pragensis monitus et rogatus de articulis talibus, eosdem domino apostolico porrexi.*“ Später schrieb Militsch an Karl IV.: „*Serenitati vestrae significo, quia unus ex illis, qui scenam omnis virtutis et pulchritudinis, famam Regni Bohemiae infamando in me obtenebrare volebant, ab hac luce migravit, videlicet magister Johannes Klonkoth, cuius Deus animam habeat.*“ Militsch selbst ist in Avignon am Peterstag (1. August) 1374 gestorben, und Klenkok, dessen Name von dem Autor, oder nur vom Schreiber, etwas entstellt ist, also in demselben Jahre etwas früher. Palacky (*Böhm. Gesch. 3, 1, 21 d. böhm. Ausg.*) nennt ihn einen Prager Magister, doch ohne Beleg dafür.

Schliesslich möge noch erwähnt werden, dafs Steffenhagen im *Catal. eodd. bibl. Regimont. 1, 73* ein Rundschreiben des Magdeburger Rathes „gegen einen Monch geheissen Cleynekoch“ mittheilt.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

Ein unbekannter münsterischer Dichter.

Das gegen Ende des 15. Jahrhunderts geschriebene, aber ältere Bestandtheile enthaltende Nekrologium des Sct. Maurizstiftes bei Münster hat zum October 2. die Angabe „*Obiit Bernhardus palpanista vates et poeta, huius ecclesie canonicus et frater noster pie memorie.*“

Westfälische Quellen ergeben über diesen poeta nichts.

Münster.

Sauer.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juli 1871.

Wir sind heute in der erfreulichen Lage, über eine Förderung Bericht zu erstatten, die wir den Behörden des deutschen Reiches zu danken haben. Das Direktorium des germanischen Museums hatte in einer Eingabe an den Bundesrath des deutschen Reiches diesem die Frage vorgelegt, ob er es nicht dem Wohle unserer Anstalt wie der Würde der großen deutschen Nation entsprechend erachte, wenn das Museum jetzt, wo dem Reiche und den Regierungen durch die Kriegsentschädigungsgelder große Summen zur Verfügung stehen, in die Lage gesetzt werde, seine Schulden zu zahlen, seine zum Theil immer noch in Ruinen liegenden, zum Theil nur ungenügend hergestellten Gebäude auszubauen, seine Sammlungen abzurunden, insbesondere systematisch an den verschiedenen Orten Deutschlands Abformungen vornehmen zu lassen u. s. w. und endlich noch eine Summe als Stammkapital übrig zu behalten, dessen Zinsen für die weitere Entwicklung der Anstalt zu verwenden wären. Sollte jedoch diese Form der Sicherstellung nicht beliebt werden, so könne auch durch Anweisung eines entsprechend größeren jährlichen Beitrages derselbe Erfolg erzielt werden. Diese Eingabe war von einer genauen Darlegung des jetzigen Standes unserer Verhältnisse sowohl in sachlicher als finanzieller Beziehung begleitet und dabei darauf hingewiesen, daß das Direktorium diese Schritte keineswegs thue, weil müde der oft großen Schwierigkeiten fortwährender Geldbeschaffung, die, wie ja Manche wissen, oft geradezu bis an den Bettel gehen muß, sondern nur in der Ueberzeugung, daß gerade jetzt, wo das Reich neu gegründet und die Mittel vorhanden seien, gewiß das deutsche Volk freudig eine solche Maßregel der Reichsbehörden begrüßen werde, daß aber das Direktorium, sollte jene hohe Behörde anderer Meinung sein, gerne nach wie vor neben der Sorge für die Fortschritte der Anstalt auch die noch größere für die fernere Beschaffung der nöthigen Mittel tragen und für jede Gabe, sei sie groß oder klein, die als Beitrag und zur Verminderung der Sorgen gespendet, stets dankbar sein werde.

Als, noch ehe eine Erledigung jener Eingabe erfolgt war, einige Zeitungen die Frage aufgeworfen und sich lebhaft dafür ausgesprochen hatten, daß das Museum, das jetzt als Stiftung eine satzungsmäßige freie Selbstverwaltung hat, in eine Reichsanstalt zu verwandeln sein möchte, mußte natürlich der Verwaltungsausschuß eine solche Frage auch in Erwägung ziehen. Da jedoch naturgemäß die Anstalt bei ihrer Gründung eine andere juristische Form erhalten hatte und eben der Garantie wegen diese Form durch alle gesetzlichen Mittel festgestellt war, so leuchtete sofort ein, daß eine solche Umwandlung der Anstalt eine Reihe von Verhandlungen zur Folge haben müsse, die theilweise außerhalb der Museumskreise zu führen wären. Es erschien deshalb vor Allem wichtig, zu wissen, welche Stellung die k. bayrische Regierung einerseits, als Regierung des Landes, worin die Anstalt Sitz genommen, andererseits aber die Reichsbehörden zu dieser Frage

nehmen würden. Der I. Direktor richtete deshalb, nachdem der Lokalausschuß sich die Vorbereitung der Erledigung dieser Frage zur Aufgabe gestellt hatte, durch diesen angeregt, an den bayrischen Kultusminister, wie an den Herrn Präsidenten des Reichskanzleramtes die Anfrage, ob und wie etwaige Schritte den Intentionen derselben entsprächen. Von Seite des Reichskanzleramtes ist nun auf diese Eingaben folgende Zuschrift an den I. Direktor ergangen: „Berlin, den 1. Juli 1871. Ew. Wohlgeboren werden in Erwiederung auf die gefälligen Zuschriften vom 28. Januar und 2. April d. Js. ergebenst benachrichtigt, daß der Bundesrath beschlossen hat, in den Haushalts-Etat des deutschen Reichs vom 1. Januar 1872 ab den Betrag von 8000 Rthlr. zur Unterstützung des germanischen Museums zu Nürnberg aufzunehmen. Durch diesen Beschluß hat die von Ihnen in dem gefälligen Schreiben vom 30. April d. Js. angeregte Frage über die Umwandlung des Germanischen Museums in eine Reichs-Anstalt ihre Erledigung gefunden. Das Reichskanzler-Amt. gez. Delbrück.“

Eine große Förderung hat das Museum wieder dem Wohlwollen der kgl. bayr. Regierung zu danken, indem mit Genehmigung des Kultusministeriums eine Reihe von Doubletten aus den reichen Schätzen des kgl. bayrischen Nationalmuseums zu München an unsere Anstalt abgegeben werden soll. Nachdem im Einvernehmen mit der Direktion jener Anstalt schon die entsprechende Auswahl getroffen ist, hoffen wir bald eine Reihe von Gegenständen zu erhalten, wodurch gerade diejenigen Abtheilungen, welche schon einen gewissen Abschluß erreicht haben, noch mehr completiert und so um so reichhaltiger und belehrender werden, wie z. B. die Abtheilung der Fußbodenfliese, Ofenkacheln, Waffen u. a. m.

Der Magistrat der Stadt Nürnberg hat unserem Gesuche um Uebertragung einzelner Bautheile des abzubrechenden Augustinerklosters *) in das german. Museum seine Zustimmung gegeben. Ebenso hat derselbe eine Anzahl älterer physikalischer und anderer Apparate aus dem Nachlasse der ehemaligen Universität Altdorf, die für die Darstellung der Geschichte der Wissenschaft großes Interesse haben und bisher nutzlos im physikalischen Cabinet der hiesigen Handelsschule standen, unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes für die Stadt dem Museum zur Aufstellung überlassen.

Für die Sammlung der Abgüsse von Grabdenkmälern hat Herr Graf v. Rechberg den Abguß eines Rechbergischen Steines, Herr Bezirksgerichtsdirektor Frhr. v. Welsler den des Grabmals des Bartholomäus Welsler († 1561) zugesagt.

Die Dürerausstellung und die damit verbundene Ausstellung von Goldschmiedearbeiten ist geschlossen. Letztere hatte auf besonderen Wunsch Vieler nicht zu dem festgesetzten Termine geschlossen werden können, sondern mußte noch fast 14 Tage länger geöffnet bleiben. Zu unserer großen Freude und gewiß

*) S. unten: Vermischte Nachrichten Nr. 44.

auch zur Freude aller Besucher hat die Familie Merkel den kostbaren, W. Jamnitzer zugeschriebenen Tafelaufsatz und das Albr. Dürer zugeschriebene Porträt des J. Muffel nicht zurückgezogen, ebenso Herr von Fürer in Betreff der ihm gehörigen schönen silbernen Kanne und Schale; beide haben nämlich zugestimmt, daß diese Gegenstände bis auf Weiteres, zunächst diesen Sommer über, im Museum verbleiben.

Eine Trauerkunde haben wir leider wieder mitzuthellen, da der Tod zwei langjährige Mitglieder des Gelehrtenausschusses und treue Freunde unserer Anstalt, den kais. Rath und Direktor des Hof- und Staatsarchivs Dr. A. v. Meiller in Wien und den k. Rektor und Professor Dr. Chrn. Schad in Kitzingen abgerufen hat.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten**. **Alzei**. M. Bach, Zeichenlehrer, 1 fl. **Augsburg**. E. Kollmann, k. Postinspektor, 1 fl. 30 kr. **Chemnitz**. Friedr. Gotth. Ancke, Zimmermeister, 1 fl. 10 kr. Böttcher, Professor, Ritter etc., 1 fl. 10 kr. Ernst Otto Clauß, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. Eger, Oberpfarrer, Ritter etc., 1 fl. 10 kr. Götz, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. Kohl, Superintendent, 1 fl. 10 kr. Langbein, Kaufmann, 1 fl. 10 kr. Schmidt, Advokat u. Stadtrath, 1 fl. 10 kr. Edm. Schmidt, Kaufmann, 1 fl. 10 kr. **Fürth**. Christian Hutzelmann, k. Lehrer, 1 fl. 12 kr. **Heiligenstadt**. Dr. Krichel, Gymnasiallehrer, 1 fl. **Mannheim**. Rob. Engelhard 1 fl. 45 kr. **Nürnberg**. Maximilian von Bieber, k. Oberstlieutenant, 1 fl. 45 kr. R. G. Frobenius, k. Ingenieur, 2 fl. Ph. Geigel, k. Bez.-Ger.-Assessor u. Handelsgerichtsrath, 2 fl. Friedr. Gufsner, Etuifabrikant, 1 fl. 12 kr. Karl Freiherr Haller v. Hallenstein, Civilarchitekt, 2 fl. Dr. Gust. Heller, prakt. Arzt, 2 fl. F. Henuch, k. Bez.-Ger.-Sekretär, 1 fl. J. G. L. Lotter, Cafétier, 1 fl. 45 kr. Fr. Maser, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. J. Merklein, Juwelier, 1 fl. 12 kr. Dr. Leop. Obermeier, k. Advokat, 1 fl. 30 kr. J. H. Petzet, k. Pfarrer, 1 fl. 30 kr. Albert Platner, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. Dr. Ris, k. Regimentsarzt, 1 fl. 30 kr. J. G. Ruck, Militärgeistlicher, 1 fl. 30 kr. Ferd. Wagner, k. Ingenieur, 2 fl. Emil Wenzel, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. Herm. Zwanziger, Gymnasialassistent, 1 fl. 30 kr. **Rostock**. Dr. Floerke 1 fl. 45 kr. **Schwabach**. Ad. Lange, Oekonom, 1 fl. 12 kr.

Einmalige Beiträge wurde folgende gegeben:

Von **Privaten**. **Nürnberg**. Johs. Zeltner, Fabrikbesitzer, 10 fl. 30 kr. **Paris**. Edwin Tofs, Buchhändler, 5 fl. 15 kr. **Zürich**. Dr. G. v. Wyß, Professor a. d. Hochschule, 9 fl. 26 kr.

Ferner giengen unsern Sammlungen folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6237—6260.)

Alzei. M. Bach, Zeichenlehrer: Autographierte Nachbildung zweier Holzschnitte von J. Amman. — **Auenheim**. Förster, Pfarrer: Ausgegrabener Pferde Zahn. — **Carlsruhe**. Diemer, ev. Kirchenbauinspektor: 25 alte Butzenscheiben. — **Darmstadt**. D. Dambacher, Revisor: Photographie nach einem Holzrelief vom 15. Jhd. mit Darstellung der Geburt der Maria. — **Eschenau**. Cramer, Pfarrer: Radierung von L. Hoyer nach dem zweiten Blatte von A. Dürers kleiner Holzschnittpassion. — **Fechheim**. Pfarrgemeinde: Geprefste Ledertapete, bemalt u. vergoldet. 17. Jhd. — **Nürnberg**. J. Bauer, qu. k. Kreiskasse-Zahlmeister: Ein mit Silberdraht und rothen Glasflüssen verziertes Pappkästchen vom 17. Jhd. R. Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: 3 Photographien nach Originalsculpturen des schönen Brunnens zu Nürnberg. Frau Professor Bergau: Ein Muster feiner Klöppelspitze. H. Campe, Buchdruckereibesitzer: Abdruck eines Holzstockes von Lucas Cranach mit dem Bildnisse des Paul Eber. Desgl. von dem Bruchstücke eines Kalenders von 1541. Abdruck des Dürer'schen Holzschnittes: Wappen des Hector Pömer. J. Eberhardt, Professor an der Kunstgewerbschule: 5 Photographien nach dem Einbände des Frhrl. von Tucher'schen Geschlechtbuches, vom 16. Jhd. 3 dergl. nach einer gravierten Zinnkanne

vom 15. Jhd. **Leopold**, Kaufmann: Eine Partie mit gothischem Maßwerk verzierter Geländerfüllungen von Stein. Ferd. Lösch, Pfarrer: Wappen von der abgebrochenen Bastei am Wöhrder Thor zu Nürnberg, eigenhändige Radierung des Hrn. Geschenkegebers. Ortwein, Professor an der Kunstgewerbschule: 9 Blätter Autographien nach Renaissancedenkmalern zu Nürnberg. Wich, Goldarbeiter: 144 Abgüsse von Medaillen mit Bildnissen der römischen Kaiser. Wild, Rothgießermeister: Bronzener Leichenschilde der Schwertfegerzunft zu Nürnberg, 18. Jhd. — **Prag**. M. Pfeiffer, Inspector: Ein in der Elbe bei Aufsig gefundener Steinhammer; 8 mittelalt. Stoffmuster; Bruchstück eines Alabasterreliefs mit Darstellung der Auferstehung Christi, 17. Jhd.; verzierte Gewürzreibe von 1751.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 26,529—26,585.)

Bamberg. A. Schröppel, Fabrikant: Bruchstücke einer Pgm.-Hs. kirchenrechtl. Inhalts. 4 Blttr. 2. 13. Jahrh. — **Berlin**. Alex. Königsmann's Buchh.: Germania. Statist. Tabelle des geeinigten Deutschlands. 1870. 8. Franz Lipperheide, Buchhändler: Scherer u. Lipperheide, d. Wacht am Rhein. 1871. 8. C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhndl.: Steinthal, Mythos u. Religion. 1870. 8. Boretius, Friedrich d. Gr. in seinen Schriften. 1870. 8. Friedberg, Geschichte der Civilehe. 1870. 8. Naumann, Ludw. van Beethoven. 1871. 8. — **Breslau**. Verein f. d. Geschichte der bildenden Künste: Schultz, Schlesiens Kunstleben im 13. u. 14. Jhd. 1870. 4. — **Corvey**. Prof. Dr. Hoffmann von Fallersleben, fürstl. Bibliothekar: Tunnicius, d. älteste nieder. Sprichwörter-sammlung, hg. v. Hoffmann v. Fallersleben. 1870. 8. Hoffmann v. Fallersleben. 12. Wagner, Hoffmann von Fallersleben. 1869. 8. — **Dorpat**. Gelehrte estnische Gesellschaft: Dies., Verhandlungen etc.; Bnd. VI, 1. 2. 1870. 8. Dies., Sitzungsberichte, 1869. 1870. 8. — **Dresden**. Schulbuchhandlung: v. Biedermann neues herald. System für Wappen-Sammlungen. 1870. 8. — **Eichstädt**. R. Schlecht, k. b. geistl. Rath u. qu. Schullehrerseminardirektor: Ders., Geschichte d. Kirchenmusik. 1871. 8. — **Eisenach**. Bäcker'sche Hofbuchhndl.: Schwerdt u. Jäger, Eisenach u. d. Wartburg. 2. Aufl. 8. — **Erlangen**. Dr. Rud. v. Raumer, Univers.-Professor: Ders., 3. Fortsetzung der Untersuchungen üb. d. Urverwandtschaft der semitischen u. indoeuropäischen Sprachen. 1871. 8. — **Eschenau**. Cramer, Pfarrer: Ditzinger u. Neyffer, illustr. Wirtembergici ducalis novi collegii quod Tubingae delineatio; X. ed. qu. 4. — **Frankfurt a. M.** Franz Benj. Auffarth, Buchhändler: Stricker, d. deutsch-französ. Grenzbezirke. 1871. 8. — **Görlitz**. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., n. Lausitzisches Magazin, Bnd. 48, 1. 1871. 8. — **Hamburg**. Boyes & Geisler, Buchhändler: Förster, humorist. Kriegs-Album. 1870. qu. 4. Förster, König Wilhelm safs ganz heiter etc.; 4. Aufl. 8. de Münchhouse, französ. Kriegsberichte; 12. Aufl. u. neue Folge, 5. Aufl. 1871. 16. — **Hannover**. Archivrath Dr. Grotefend, Staatsarchivar: Ders. u. Fiedeler, Nachtrag zum Urkundenbuche der Stadt Hannover. 1871. 8. Sonderabdr. — **Heidelberg**. Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: Ders., Hartmann Schedel als Humanist. 8. Sonderabdr. — **Kahla**. Verein f. d. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Mittheilungen etc.; 1. Heft. 1871. 8. — **Karlsruhe**. Braun'sche Hofbuchhndl.: Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins; Bnd. 23, 3. 1871. 8. — **Leipzig**. J. J. Weber, Verlagsbuchhändler: Thaten u. Phrasen; 2. Aufl. 1871. 8. — **München**. M. Rieger'sche Univers.-Buchhändler: Berchtold, die Unvereinbarkeit der neuen päpstl. Glaubensdecrete mit d. bayer. Staatsverfassung. 1871. 8. Dr. Andr. Schmid, Subregens: Ders., d. christl. Altar u. sein Schmuck. 1871. 8. Historischer Verein von u. für Oberbayern: Ders., Archiv etc.; 30. Bd. 1. 2. H. 8. — **Nürnberg**. R. Bergau, Professor an d. Kunstgewerbschule: Ders., Albrecht Dürer's Einfluß auf die Kunstgewerbe. 1871. 4. Haufser, k. Baubeamter: Scheuchzer, Kupfer-Bibel, in welcher die Physica sacra deutlich erklärt; I.—IV. Abth. nebst Kupfertafeln, II. Abtheil. 1731—35. 2. Friedr. Korn'sche Buchhändler: Böhm, Geschichte der Pädagogik. 1870. 8. Pfeiffer, Spezialkarte v. d.

Königr. Bayern; Lief. 1—7. 1868. Imp. 2. Kreisausschufs f. Mittelfranken des bayerischen Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger: Ders., Bericht etc. 1871. 8. Maximilians-Heilungs-Anstalt: Dies., 57. Jahres-Bericht; 1870—71. 1871. 4. A. Ortwein, Professor an der Kunstgewerbschule: Ders., Nürnberg's Renaissance; 1. Lief. 2. — **Oberndorf a. N.** Ivo Frueth, Oberamtspfleger: Hedion, Chronica. 1572. 2. v. Sandrart, Ovidii Nasonis Metamorphosis. 1698. 2. Fischerus, fleißiges Herren-Auge oder kluger u. wohl-abgerichteter Haufs-Halter; 3 Thle. 1719. 4. **Offenburg.** Albert Fischer, Kaufmann: Der Psalter latein vnd deutsch, trewlich verdolmetscht vnd grüntlich aufgelecht. 1535. 8. Straßburger Gassen- u. Häuser-Namen im Mittelalter. 1871. 8. — **Prag.** Museum des Königreiches Böhmen: Dass., Památky etc.; r. XVI, d. VIII, s. 6—8. Nové řady roč. I, s. 1. 1869—71. 4. Vortrag des Geschäftsleiters etc. 1870. 8. — **Prossnitz.** K. Umlauff, k. k. Landesgerichts-rath: Burger, Album zur Erinnerung an den 100jährigen Bestand der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Kärnten. 1865. 4. — **Rennes.** R. Mowat, chef d'escadrons d'artillerie: Ders., les noms familiers chez les Romains. 1871. 8. Sonderabdr. — **Schässburg.** Jos. Haltrich, Gymnasial-Direktor: Ders., die Macht u. Herrschaft des Aberglaubens. 1871. 8. — **Stuttgart.** K. Ministerium des Innern. Staats-Anzeiger für Württemberg, Jahrg. 1870. 4. — **Weingarten.** O. Dressler, Chordirektor: Monatshefte f. Musik-Geschichte; III. Jhg. 1871, Nr. 7. 8. — **Wien.** Se. Maj. Franz Joseph I. Kaiser v. Oesterreich: Leitner, d. hervorragendsten Kunstwerke der Schatzkammer des österr. Kaiserhauses. 4. Lief. Imp. 2. Klein, Professor: Figaro, humoristisches Wochenblatt; Jhg. 1750, Nr. 31—60 u. 1871, Nr. 1—27. 4. Die Reform, Wochenschrift, redig. v. Schuselka; IX. Jahrg., Nr. 27—52 u. X. Jhg., Nr. 1—23. 1870 u. 71. 8. R. v. Waldheim, Verlagsbuchhdl.: Allgemeine Bauzeitung, redig. v. Heinr. u. Emil R. v. Förster; Jhg. 1866—70 u. 1871, 1.—3. Heft. 4. Nebst Atlas in 2. — **Würzburg.** G. Seyler: „d. grollende Rauschen in den Falten des alten Kaisermantels auf d. Hofburg zu Wien“. 1871. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4170—4194.)

Bamberg. A. Schröppel, Fabrikant: Verspruchbrief des Ritters Hans von Kinsperg an Frau Katharina, Aebtissin des Klosters St. Theodor, Benediktinerordens, in Bamberg, über eine jährliche Abgabe von fünfzehn Gulden für die Nutznießung des Dorfes Gunzendorf bei Auerbach. 1430. Perg. Verspruchbrief der Elisabeth, Aebtissin des Klosters St. Theodor zu Bamberg, an Ritter Hans von Kinsperg über die Nutznießung des Dorfes Gunzendorf auf vier Jahre. 1436. Perg. (Bruchst.) Urkunde der Gerhaws, Aebtissin zu St. Theodor, über Abgaben und Gülden in der Gemeinde Gunzendorf. 1455. Perg. (Bruchst.) Kaufbrief der Gebrüder Hans, Jörg und Ulrich von Kinsperg an ihren Vetter Heinr. von Kinsperg, durch welchen sie dem letzteren das halbe Dorf Gunzendorf um 487 fl. überlassen haben. 1472. Perg. Schreiben des Bürgermeisters und Rathes von Nürnberg an Bischof Joh. Gottfr. von Bamberg, worin sie um sicheres Geleite für ihre nach Leipzig rei-

senden Kaufleute bitten. 1615. Perg. Lehenbrief des Bischofes Johann Gottfried von Bamberg für Hans Friedrich von Kinsperg zur Schnabelweid über das Dorf Gunzendorf. 1617. Perg. Lehenbrief des Bischofes Johann Georg von Bamberg für (Hans Friedrich?) von Kinsperg zur Schnabelweid über das Dorf Gunzendorf. 1623. Perg. (Bruchst.) Lehenbrief des Bischofes Joh. Georg von Bamberg für die Gebrüder Tobias Friedrich und Ferdinand Christof von Kinsberg über das Dorf Gunzendorf. 1629. Perg. Schutzbrief Otto Philipps von Guttenberg, Dompropstes zu Bamberg, für den Juden Lazarus, behufs seiner Niederlassung zu Fürst auf drei Jahre. 1689. Perg. Eine Sammlung verschiedener Akten, welche theils auf einzelne Vorkommnisse am Regensburger Reichstage, theils auf das Kriegswesen der Stadt Nürnberg Bezug haben. 1677—1683, Fasz. 2. Akten. Kundmüller, Maler: Reisepafs, ausgestellt von dem Amtsverweser zu Neustadt an der Saale für den Maler Joh. Michael Cordmann, zu einer Reise nach Rom. 1743, Pap. Orig. Lehenbrief Marquard Wilhelms, Grafen von Schönborn, Dompropstes zu Bamberg, an Franz Friedr. Röger, Kammeroffizianten in Bamberg, über ein Mannlehen gegen den Essigkrug auf dem Kaulberg. 1747. Perg. Bescheinigung für Fr. Fr. Röger in Bamberg über entrichteten Handlohn. 1747. Pap. Orig. — **Cleve.** Dr. Hafskarl: Lehenbrief Wilhelm Heinrichs, Prinzen von Oranien und Grafen von Nassau u. s. w., an Antonius Voß, über einige bei Nimwegen gelegene Grundstücke. 1653. Perg. Einige Zeilen mit Unterschrift von Balthasar Gerard, dem Mörder Wilhelms des Stillen von Oranien. 1584. Autogr. (Facsimile.) — **Koburg.** A. D., Privatier: Sammlung von Akten über Hexenprozesse und anderweitige Gerichtsfälle im Koburgischen. 1627—1699. Akten. — **Nürnberg.** Wilhelm von Stadler: Kaufbrief Hertnaid des Taisingers an Abt Heinrich von Mondsee über die Mühle zu Ahart im Wildenekker Gericht. 1371. Perg. Kaufbrief Hans Grewls an Hans von Luchedach und zu Tauffers über ein Gut, das „Aigen“ genannt. 1393. Perg. Vergabbrief des Niklas Ruetzenlakchner zu „Newswend“ im Prichsenthal an Hans Türendlein und dessen Sohn, sowie an seine eigenen Söhne Martin und Peter, über sämtliche von seinem Bruder Leonhart Ruetzenlakchner hinterlassene liegende und fahrende Habe. 1424. Perg. Schenkungsbrief Herzog Albrechts von Oestreich an das Spital zu Enns über verschiedene in und vor der Stadt gelegene Häuser und Güter. 1426. Perg. Schreiben von Bürgermeister und Rath zu Nürnberg an den Bischof Wilhelm von Eichstett über eine Beschwerde ihrer Angehörigen zu Winkelhaid. 1483. Perg. Schreiben von Bürgermeister und Rath zu Nürnberg an Bürgermeister und Rath in Herßpruck, worin sie diese anweisen, wie sie denen von Velden wider Markgraf Albrecht zu Hülfe kommen sollen. 1553. Perg. Ansuchen der „Rathgeben“ von Augspurg an Erzherzog Ferdinand von Oestreich um einen Befehl an die Amtleute der Markgrafschaft Burgau, die von jenen übernommene Schuldforderung Hans Gienger's sel. in kürzester Frist zu berichtigen. 1585. Perg. Verbotbrief Georg Leos, Freiherrn von Stauffen, Erbhofrichters des kaiserlichen Hofgerichts zu Rottweil, an Bürgermeister und Rath zu Wimpffen, worin diese aufgefordert werden, dem in die Acht erklärten Engelhard von Neuperg zu Streichenberg den Aufenthalt in ihrer Stadt zu verwehren. 1598. Perg.

Chronik der historischen Vereine.

Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Neunter Band, II. Heft. Kronstadt, 1870. 8.

Zur Berichtigung einiger alturkundlichen Oertlichkeitsbenennungen in Siebenbürgen. Von G. Friedr. Marienburg. II. (Mit 1 Karte.) — Deutsche Mythen aus siebenbürgisch-sächsischen Quellen von Friedr. Wilh. Schuster.

Jahresbericht desselben Vereines für das Vereinsjahr 1869/70

das ist vom ersten August 1869 bis letzten Juli 1870. Hermannstadt, 1870. 8.

Vortrag des Geschäftsleiters in der General-Versammlung der Gesellschaft des Museums des Königreiches Böhmen am 10. Mai 1870. Prag. 1870. 8.

Aus diesem Vortrage erfahren wir, dafs die von Palacky angeregte und mit 600 fl. jährlich unterstützte kritische Herausgabe

der chronikalen Quellen der böhmischen Geschichte bereits ernstlich und eifrigst in Angriff genommen worden ist. Diese „Fontes rerum Bohemicarum“ sollen alle Chroniken, Annalen, Legenden und Biographien enthalten, welche sich auf die böhmische Geschichte beziehen, und zwar bis zum Anfange des 16. Jahrh. Gleichfalls auf Palacky's Anregung hat Dr. Jos. Emler die Herausgabe der Ueberreste der alten böhmischen Landtafel unternommen.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XVI. Jahrg. — Mai — Juni. Wien, 1871. 4.

Die Burgruine Gösting bei Grätz. Von Johann Gradt. (Mit 1 Tafel und 5 Holzschnitten.) — Die Symbolik in ihrem Verhältnisse zur christlichen Architektur. Von Dr. J. A. Messmer. — Zur Kenntniß der altdeutschen Kunstsprache. Von Albert Ilg. — Ueber einige kirchliche Baudenkmale in Ober-Oesterreich. Von Dr. Fronner. (Mit 6 Holzschnitten.) — Zur Literatur der christlichen Archäologie. Von Dr. J. M. Messmer. — Beiträge zur mittelalterlichen Sprachistik. Von Dr. Karl Lind. (Mit 8 Holzschnitten.) — Römische Funde in Tulln und Umgebuug. Von P. Ad. Dungal.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. I. Band. 1870 u. 71. Nr. 5—10. 8.

Ueber die Bedeutung der Sprache für die Naturgeschichte des Menschen. Von Prof. Frdr. Müller. — Urgeschichtliche Funde in Podolien. — Ueber die urgeschichtlichen Ansiedlungen am Mannhartsgebirge. Von Dr. Matthäus Much. — Untersuchung der Pfahlbauten im Salzkammergut, knochenführender Höhlen in Steiermark und eines alten Grabfeldes in Croatien. Von Gundaker Graf Wurmbbrand. — Aufzählung von Tumuli oder alten Grabbügeln in der europäischen Türkei. Von Dr. A. Boué. — Die vorgeschichtlichen Alterthümer der Stadt Olmütz und ihrer Umgebung. Von L. H. Jeitteles. — Ueber eine alte Begräbnisstätte bei Rossitz in Böhmen. Von F. Freih. v. Andrian. — Ueber die Mühlsteine von Kamp. Von Dr. M. Much.

Erläuterungen zur Karte der mittelalterlichen Kunstdenkmale im Kreise unter Wiener-Wald von Dr. Eduard Freiherrn von Sacken. Herausgegeben vom Alterthums-Vereine zu Wien. Wien (1871). 4. 38 Stn. Mit 1 Karte.

Heraldisch genealogische Zeitschrift. Organ des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien. I. Jahrg. Nr. 7. Wien, Juli, 1871. 4.

Abstammung des fürstlichen Hauses von u. zu Schwarzenberg mütterlicherseits von den Grafen von Habsburg-Laufenburg. Von Josef Ritter von Bergmann.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diözese Seckau. II. Jahrg. 1871. Nr. 6. Graz. 8.

Das große Wandgemälde an der Südwand der Domkirche zu Graz und seine Restauration. Von Prof. Heiner. Schwach.

Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgeg. von dem historischen Vereine von und für Oberbayern. 30. Band, 1. u. 2. Heft. (München, 1871.) 8.

Alt-bayerische Heraldik von Dr. Otto Titan v. Hefner. II. Hauptabtheilung. (Theorie. 1. Generalia.) Mit 4 Taf. Abb. — Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte. 22. u. 23. Reihe. — Walpertskirchen, Pfarrei im Bezirksamte Erding, geschichtlich beschrieben von Joseph Grassinger, Pfarrer. — Zur Geschichte u. Beschreibung der katho-

lischen Pfarrei Königsdorf in Oberbayern, von Jos. Genghamer, Pfarrer. — Zur Wappen-Symbolik. Ueber die Bedeutung der Heroldstücke. Vortrag von H. Graf v. Hoverden. — Erinnerung an den Cardinal u. Erzbischof Conrad I. von Mainz, Pfalzgrafen von Scheuern-Wittelsbach. Von Jakob May, k. Regierungsrath.

Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz u. Regensburg. 27. Band der gesammten Verhandlungen und 19. Band der neuen Folge. Mit einem Porträte und einer historischen Karte. Stadtamhof, 1871. 8.

In der Monatssitzung des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg vom 22. Juni hielt Advokat Gehring einen Vortrag über den verdienten Schulmann P. Jos. Ben. Puchner (1773—1824). Einen zweiten Vortrag hielt Ordinar.-Ass. G. Jacob über die bisher verloren gewesene erste Quelle für die Geschichte des Franziskaner-Ordens und besonders seine Einführung in Deutschland. Georg Voigt entdeckte nämlich in dem Nachlasse seines Vaters eine Abschrift der Memorabilien des Jordanus de Jane, eines Zeitgenossen des hl. Franziskus, die er in den Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften (Bd. XII, 1870) veröffentlichte.

Die am 27. Juni abgehaltene Versammlung des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde in Frankfurt a. M. eröffnete der Vorsitzende mit einem ausführlichen Bericht über den Inhalt des 2. Heftes der neuen Reihe der Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. — Zum Schlusse der Sitzung legte Hr. S. A. Scheidel eine von ihm entworfene Karte der naturhistorisch wie antiquarisch bemerkenswerthen sog. Dornburg bei Hadamar in Nassau vor und gab dazu die nöthigen Erläuterungen, insbesondere über die dortigen Ringwälle.

Mittheilungen des Vereins für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla*). 1. Heft. Kahla, 1871. 8.

Kurzer Bericht über die Thätigkeit des Vereins seit seiner Gründung. — Hausinschriften aus Kahla und Orlamünde. Gesammelt von Landrichter A. Fischer. — Beschreibung der Grenzen des vormaligen Amts Orlamünde. Mitg. von Adv. H. Schmidt. — Die Bruderschaft des heil. Leichnams zu Orlamünde. Von Bürgermeister V. Lommer. — Zur vaterländischen Jagdgeschichte. Mitg. von Flosamtsaktuar Röber. — Nachrichten über die St. Margarethenkirche zu Kahla. Von Subdiakon E. Löbe. — Der Harnisch der Stadt Orlamünde. Von Victor Lommer. — Register und Urkunden über die Kirche Unserer lieben Frau zu Orlamünde. Von Subdiak. E. Löbe.

Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben von Prof. Dr. E. E. Struve. 48. Band. 1. Heft. Görlitz, 1871. 8.

Das deutsche Kirchenlied in der Oberlausitz von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrh. Nebst einem Anhang u. Register. Von Dr. Reinh. Zöllner. — Mohammed und der Koran. Vortrag vom Rabb. Dr. Freund. — Eine Reiseinstruction aus dem Ende des 17. Jahrh.; mitg. vom Landesältesten Grafen von Loeben. — Nachrichten aus der Gesellschaft. (Von den im Winter 1870/71 gehaltenen Vorträgen nennen wir: Reuchlin u. seine Fehde mit Pfefferkorn und den Dunkelmännern, von Dr. Freund; über

*) Der zum ersten Mal hier genannte Verein wurde am 2. Decbr. 1862 gegründet.

das Verbindungs- und Duellwesen der Studenten auf den deutschen Universitäten, von Pastor Haupt; der Einfluß der Gegenreformation auf die Malerei im 16. u. 17. Jahrh., von Dir. Viëtor in Dresden.)

Schlesiens Kunstleben im dreizehnten u. vierzehnten Jahrhundert. Verfasst im Namen des Vereins für Geschichte der bildenden Künste zu Breslau als Festgeschenk für dessen Mitglieder von Dr. Alwin Schultz. Mit sechs autographirten Tafeln. Breslau, 1870. 4. (12 Stn. Text.)

Deutscher Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins für Siegel- u. Wappenkunde zu Berlin. 2. Jahrgang. 1871. Nr. 5 u. 6. 4.

Ursprung und Wappen der Familien v. Hagemester. (Mit einer Wappentafel.) — Hat Wittekind der Grofse ein Rofs im Wapen geführt? — Wappen- oder Siegelentstellungen.

Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 1869. Dorpat, 1870. 8.

Verhandlungen derselben Gesellschaft. Sechster Band. — 1. u. 2. Heft. Dorpat, 1870. 8.

Ueber heidnische Gräber Russisch Litauens und einiger benachbarter Gegenden, insbesondere Lettlands und Weifsruflands. Von C. Grewingk. (Mit 2 Tafeln und 9 in den Text* gedruckten Holzschnitten.)

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 13) Breslauer Urkundenbuch, bearbeitet von Georg Korn. Erster Theil. Breslau, Verlag von Gottl. Korn. 1870. Gr. 8. VII u. 277 Stn.

Obschon selbst gröfsere deutsche Städte, unter denen wir des Beispiels wegen bloß Augsburg und Nürnberg nennen wollen, entweder gar keine oder wenigstens für die jetzigen Bedürfnisse ungenügende diplomatische Codices besitzen, welche vorzüglich die staatsrechtliche Entwicklung sorgfältig im Auge behielten, so ist doch gerade auf diesem Gebiete in den letzten dreifsig bis vierzig Jahren unendlich viel geschehen. Den verdienstvollen Arbeiten dieser Art reiht sich auch das oben angeführte Buch in würdiger Weise an.

Den Grundstock des hier zusammengetragenen Materials liefern zunächst das Archiv des Hospitals zum heiligen Geiste zu Breslau, das älteste Copialbuch des ehemaligen Cistercienserklosters in Leubus, das Copialbuch des Clarastiftes in Breslau, sowie das Repertorium Helie, das Copialbuch des Stiftes der Augustiner Chorherren auf dem Sande in der Nähe dieser Stadt. Dazu kommen noch anderweitige Sammlungen und Hilfsmittel, über welche der Verfasser in der Vorrede Rechenschaft gegeben hat. Das früheste der aufgenommenen Dokumente ist eine Urkunde Heinrichs I. von Schlesien, welche sich auf die Gründung der Kirche und des Hospitals zum heiligen Geiste bezieht, und dieser erste Band schließt mit einer alten Breslauer Bauordnung aus dem Jahre 1377.

Interessant sind vor allem die Urkunden, welche allmählich die früheren polnischen Rechtsgewohnheiten beseitigen und die Einführung des deutschen Rechtes begründen helfen. Sie beginnen schon vor der großen Völkerschlacht von Liegnitz (1241) und treten nach derselben noch zahlreicher hervor, bis im Jahre 1261 das Magdeburger Schöppenrecht auch in Breslau Aufnahme findet. Ferner verdienen hervorgehoben zu werden: die Urkunde vom 12. Febr. 1267, durch welche der päpstliche Botschafter, Cardinalpriester Guido mit Genehmigung des Bischofs Thomas I. und des Domkapitels die erste Breslauer Stadtschule bei der Magdalenenkirche gegründet; die Rechte sämmtlicher Breslauer Handwerksin-

nungen, welche nach den darüber angestellten Untersuchungen in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts gehören; Grenzbestimmung des Breslauer Judenkirchhofs zwischen 1315 und 1318; eine Urkunde vom 4. November 1329, wornach die Gürtlermeister zu Breslau sich vor dem Rathe verbinden, da die Gürtlergesellen sich vereinigt haben, ein Jahr lang alle Arbeit einzustellen, während dieser Zeit auch ihrerseits keinem derselben Arbeit zu geben; die Verfügung König Johanns vom 11. Juli 1338, dafs die Auswärtigen, welche Renten in der Stadt Breslau haben, daselbst steuerpflichtig seien; eine Correspondenz der Stadt Breslau mit Kaiser Karl IV. in den Jahren 1347—1355, und so noch eine Reihe von Urkunden, welche eben so sehr das gesellschaftliche und öffentliche Leben der ganzen Zeit, als die besondere Geschichte der Stadt Breslau auf die mannigfachste Weise beleuchten. Fundort und Abdruck derselben sind überall sorgfältig angeben. A. F.

- 14) Von dem übeln weibe; eine altdeutsche erzählung mit anmerkungen von Moriz Haupt. Leipzig, verlag von S. Hirzel. 1871. (8. 78 Stn.)

Auf Veranstaltung Bergmann's erschien das Gedicht zuerst gedruckt in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, nach der Handschrift in der Ambraser Sammlung deutscher Gedichte getreu wieder gegeben, und dieser (1841 auch besonders erschienene) Abdruck scheint der vorliegenden Ausgabe, die uns mit einem sorgfältig berichtigten, äußerlich würdig ausgestatteten Text erfreut, zu Grunde zu liegen. Dem Herausgeber sind wir dafür zu Dank verpflichtet, dafs er dieses in Sprache, Vers und Darstellung hervorragende Produkt eines unbekanntem, noch dem 13. Jahrhundert angehörenden Dichters unverdienter Vergessenheit entrissen hat. — Der Inhalt des Gedichtes ist ein sehr einfacher. Ein Mann beklagt sich über seine schlimme Lebensgefährtin und ihre kriegerischen Angriffe, die er in drastischen Schilderungen uns vor Augen führt. Macht der Dichter uns anfangs glauben, er habe sich nur die Aufgabe gestellt, an einem abschreckenden Beispiele darzutun, wie unglücklich der Besitz eines bösen Weibes mache, so läßt er weiterhin (namentlich von V. 329 an) den Leser kaum darüber in Zweifel, dafs es hauptsächlich auf eine Parodie der zu seiner Zeit so beliebten Schilderungen ritterlicher Zweikämpfe ab-

gesehen sei. Dieser parodistischen Tendenz verdanken wir auch die häufige Heranziehung berühmter Helden- und anderer Gestalten der mittelalterlichen Poesie*), womit in ergötzlicher Weise die häuslichen Prügelszenen illustriert werden. Auf den Humor und die Kunst der Steigerung recht wohl sich verstehend, hat der Dichter vor seinen ernsteren Kollegen den großen Vorzug, daß er nicht in ermüdende Breite verfällt. — Die Anmerkungen am Schluß bringen Parallelstellen und Anklänge, Lesarten, Sprachliches, Wort- und andere Erklärungen.

- 15) Geschichte des Wappens des Geschlechts von Bülow. Ein heraldisch-sphragistischer Versuch auf Grund der ältesten Denkmäler des Geschlechts von G. von Bülow. Mit einer Siegel- und einer Wappentafel. Berlin, 1871. Mitscher und Röstel. 2. IV u. 60 Stn.

Wie der Herr Verfasser im Vorworte bemerkt, war vorliegende Abhandlung dazu bestimmt, einer vom Bülow'schen Geschlechtstag beschlossenen Familiengeschichte als einleitendes Wappenkapitel voranzugehen; sie ist nunmehr selbständig erschienen, weil zu letzterer das erforderliche Material vorläufig nicht gewonnen werden konnte. Dadurch erklären sich denn auch manche Abschweifungen von der gestellten Aufgabe auf allgemeine Gebiete der diplomatischen und heraldischen Disciplinen, deren Nothwendigkeit nicht immer einzusehen ist. Vielleicht sind des Herrn Verfassers Ansichten hier und da zu nüchtern, namentlich in Bezug auf die Bedeutung der Wappen im Mittelalter. Die extremen Anschauungen und Ideen, zu welchen sich die Lehrer der Heraldik im vorigen Jahrhundert verirrt, sind für uns freilich werthlos und ungenießbar. Wir müssen uns aber doch hüten, in das entgegengesetzte Extrem zu gerathen. Das Studium der einzigen Quellschriften, die wir hierüber besitzen, unserer mittelhochdeutschen Dichter, namentlich Wolfram's von Eschenbach, zeigt uns den Mittelweg, welchen wir einzuschlagen haben.

Im Allgemeinen können wir sagen, daß die Schrift sich dem Besten anschließt, was wir an ähnlichen Arbeiten besitzen. Der Herr Verfasser zeigt eine große Belesenheit, ein ungewöhnliches Verständniß des echt heraldischen Wesens. Das Wappen ist nach allen seinen Theilen in der genauesten und klarsten Weise behandelt, und alle Darstellungen desselben zur Sprache gebracht. Der Herr Verfasser erfüllt somit seine eigentliche Aufgabe auf das Befriedigendste und liefert eine vollständige Archäologie der Familie Bülow. Sehr anerkennenswerth ist auch die Zusammenstellung der Literatur, welche die Geschichte der Familie betrifft. S.

- 14) Ein Antiphonarium mit Bilderschmuck aus der Zeit des XI. u. XII. Jahrh., im Stifte St. Peter zu Salzburg befindlich. Beschrieben u. herausgegeben von Dr. Karl Lind. Mit 5 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 45 Tafeln. Wien in Commission bei Aug. Prandel, 1870. 45 Stn. 4.

Die Malerei des Mittelalters stellt nach zwei Seiten hin der Forschung ihre Aufgaben. Einmal handelt es sich, den Entwicklungsgang der Kunst als solcher, die Charakterisierung der Schulen nach Ort und Zeit festzustellen, dann aber auch darum, den Inhalt der Darstellungen zu erklären. Wenn in dieser Beziehung wieder auf der einen Seite die wichtigsten Aufschlüsse

*) Die von Gödeke mitgetheilte Namenreihe ist weder richtig, noch vollständig.

über das häusliche und öffentliche Leben des Mittelalters gegeben werden und dessen Entwicklungsgang fast ausschließlich nur durch die erhaltenen Werke der Malerei bestimmt werden kann, aber doch in fast absolut vollständiger Weise, so tritt auf der anderen Seite in den religiösen Darstellungen ein höchst interessanter, poetisch gedachter Bilderkreis entgegen, der sich auch nach und nach entwickelte, und wenn schon alle Motive, die später vorkommen, in der ältesten Zeit im Kerne vorhanden waren, doch aus anfänglicher Einfachheit zu einem zusammengesetzten, reichen theologischen Gebäude entwickelt, das ebenso künstlerisch entfaltet und gegliedert ist, wie die Einzelcomposition der Bilder und dessen Studium so vielseitige, oft klein erscheinende, oft mächtig ergreifende Züge darbietet. Als wichtiger Beitrag nach jeder der angedeuteten Richtungen erscheint die Bilderreihe, die uns hier in treuen Facsimiles entgegentritt und bei der nicht blos der Stil der Zeichnungen, die künstlerische Composition der einzelnen Bilder interessant ist, sondern auch der innere Zusammenhang derselben und der geistige Gedanke, welcher der Composition mancher Einzelbilder zu Grunde liegt und uns eine reiche Fülle wahrhaft poetischer Elemente zeigt.

A. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Europa: Nr. 26. Herzog Bernhard von Weimar im Elsaß. — Nr. 27. Die deutschen Verwandtschaftsnamen.
- Die Gartenlaube: Nr. 25. Der Buttermilchsturm im Marienburger Werder. (P. de la Val.) — Der älteste deutsche Kaisermantel. — Nr. 27 ff. Aus der Geschichte eines alten Pfarrhauses (Selsenheim, 1770). (Pfarrer Ferd. Lucius.)
- Der Hausfreund: 12. Heft, Nr. 35, S. 555. Deutsche Blumenamen. (Paul Kummer.)
- Im neuen Reich: Nr. 23, S. 863. Schlachtenmuth der Deutschen sonst und jetzt. (G. Freytag.)
- Preussische Jahrbücher: 27. Bd., 5. Heft. Die Politik Friedrich's des Großen. (W. Maurenbrecher.) 1.
- Der Katholik: März. Der Einfluß der reformatorischen Systeme des 16. Jahrh. auf die Mystik. — Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. — April. Zur Geschichte der Verehrung des heil. Willigis. — Mai. Die alte Bischofsstadt Metz.
- Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung: Nr. 15. Der moderne Naturalismus auf dem Gebiete der vergleichenden Sprach- und Religionswissenschaft.
- Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 323 ff. Das Augustiner-Kloster und seine Nachbarhäuser. — Nr. 329 f. Ist das Sakramentshäuschen zu Schwabach ein Werk des Adam Krafft? (R. Bergau.)
- Magazin f. d. Literatur d. Ausl.: Nr. 21 ff. Die Bearbeitung der Literaturgeschichte in Deutschland. (A. Lindner.)
- Organ f. christl. Kunst: Nr. 10. Die Restauration des Hauptaltars der Marienkirche zu Danzig. (R. Bergau.) — Zur Wiederherstellung des Wormser Doms. — Die Malerzunft in Worms. — Nr. 11. Geschichtliche und artistische Notizen über Glocken. Ein Beitrag zur Geschichte der Glockengießerkunst. — S. 130. Von den Hällischen Heilighümern, welche der Erzbischof Albertus 1543 nach Mayntz gebracht etc.

- Neue Freie Presse: Nr. 2459. Die Anekdote in der Geschichte. (Wilh. E. v. Janko.)
- Norddeutsches Protestantenblatt: Nr. 15. Ein Unionsmann des 17. Jahrh. (F. Brandes.)
- Schlesische Provinzialblätter (Rübezah!): April, S. 166. Die Burg auf dem Rummelsberge. (Pastor Dr. Schimmelpfennig.) — S. 179. Sixtus Hirschmann von Tugendleben, ein Dichter des 17. Jahrh. (Rob. Schück.) — S. 181 ff. Sagen aus Hirschbergs Umgegend.
- Berliner Revue: 65. Bd., 6. Hft. Deutsche Sprichwörter über den Krieg. — Der Meister in der deutschen Satirik.
- Der Salon: VIII, 10, S. 444. Die Kyffhäusersage. Ein neuer Beitrag zu einer alten Reichsmäre. (Franz Hirsch.)
- Kgl. preufs. Staats-Anzeiger: Beil., Nr. 18. Zur Geschichte der Obstbaumzucht in der Mark Brandenburg. — Nr. 1. Der letzte Reichstag des heil. Römischen Reichs deutscher Nation. — Das Kaiserhaus zu Goslar. — Nr. 2. Zur Geschichte des Befestigungswesens. — Die deutschen Dialekt- und Landschaftsdichter. — Nr. 4. Kunstdenkmäler u. Alterthümer im Fürstenthum Calenberg. — Der alte Thurm zu Metlach. — Nr. 5. Zur Geschichte der Strafsburger Universität. — Nr. 6 ff. Die deutsche Heldensage.
- Deutsche Turnzeitung: Nr. 22. Albrecht Dürer, ein Turnschriftsteller.
- Ueber Land und Meer: Nr. 40. Das Gregoriusfest in Koburg. (Gustav v. Dornis.)
- Volksblatt f. Stadt u. Land: Nr. 43. Der Gang nach dem Eisenhammer (Quellen u. Bearbeitungen der Sage).
- Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brdbg.: Nr. 27. Die preussische Lehnshafne.
- Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt: Nr. 20 ff. Zur Geschichte der Wirksamkeit der sächsischen Nationsuniversität in älterer und neuerer Zeit. — Nr. 21 f. Ueber Nationalität und Muttersprache.
- Zeitschrift f. bild. Kunst: 9. Heft, S. 271. Noch einmal die „falschen Dürerzeichnungen“. (Alois Hauser.) — S. 273. Das jüngste Gericht. Wandgemälde der Stadtkirche zu Wimpfen am Berg. (G. Schäfer.) — Beibl., Nr. 17. Gothisches aus Tirol.
- Zeitschrift f. d. gesammte luther. Theologie u. Kirche: 3. Quart.-Heft. Acta zur Kirchengeschichte des 18. Jahrh.
- Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 180. Die Kunstgeschichte und die Universitäten. — Nr. 182. Enthüllung über die Augsburger Holbein-Inschrift. (A. Woltmann.)
- Neue Hannov. Zeitung: Nr. 139—147. Die deutschen Farben. (H. Grote.)
- Illustr. Zeitung: Nr. 1461. Deutsche Lieblingsblumen. Mafsliebchen. (Zum Volksglauben, von Alb. Richter.) — Nr. 1462. Die Zigeuner in Norwegen.

Vermischte Nachrichten.

43) Nachdem im Laufe der letzten 8 Jahre der Dom zu Prag, von dem bekanntlich in alter Zeit, wie vom Kölner Dome, nur das Presbyterium und der Untertheil eines Thurmes, sowie einige sonstige Fragmente zur Ausführung gekommen waren, unter Lei-

tung des Dombaumeisters Kranner baulich vollkommen wieder hergestellt worden ist und nunmehr der Ausbau des Querschiffes und Langhauses energisch in Angriff genommen wird, so mußte auch die Frage entschieden werden, ob jetzt sofort und in welcher Weise eine vollkommen dem Baustile entsprechende Ausmalung des Chores vorgenommen werden solle. Nachdem eine Probe gemacht, wurden zu einer commissionellen Berathung dieser Frage der Dombaumeister Oberbaurath Schmidt und Direktor Essenwein aus Nürnberg nach Prag berufen. Auf Grund eines von diesen beiden gemeinschaftlich abgegebenen, von Essenwein verfaßten Gutachtens, das vom Direktorium des Dombauvereines in vollem Umfange angenommen wurde, ist nun der Beschluß gefaßt worden, die Ausmalung nach dem dort aufgestellten Programme und den gegebenen Andeutungen sofort in Angriff zu nehmen.

44) Nachdem als Abschluß langer Verhandlungen zwischen der Stadt Nürnberg u. dem kgl. bayer. Justizministerium der Beschluß gefaßt worden ist, einen großen Justizpalast an Stelle des alten Augustinerklosters zu erbauen, so wird dieses Gebäude mit seinen gothischen Kreuzgängen, gewölbten und balkengedeckten Sälen, einer ehemaligen 2 Stock hohen Kapelle u. s. w. abgetragen. Der Magistrat der Stadt Nürnberg hat nun den Beschluß gefaßt, diese Bautheile mit Sorgfalt abtragen und zur Wiederaufrichtung in das germanische Museum verbringen zu lassen, so daß sich an das ehemalige Karthäuserkloster die Gebäude eines zweiten Klosters anschließen werden und auf diese Weise ein interessantes Baudenkmal erhalten bleibt.

45) In Nürnberg wurde in diesen Tagen der noch wohl erhaltene Holzstock des Dürer zugeschriebenen Wappens des Hector Pömer (B. 163) wieder aufgefunden; dazu der Stock eines bisher ganz unbekanntem Porträts des Reformators Paul Eber in ganzer Figur von Lucas Cranach und das Bruchstück eines Kallenders mit runenartigen Zeichen und der Jahreszahl 1547. Dieselben befinden sich im Besitz des Buchdruckereibesetzers Hilmar Campe, eines Sohnes des durch Herausgabe von Dürer's Reliquien u. a. verdienten Dr. Friedr. Campe.

46) Eine historisch merkwürdige und in mehr als einer Beziehung beachtenswerthe Trophäe befindet sich zur Zeit noch bei dem am Potsdamer Thore in Berlin aufgefahrenen Kanonenberge. Es ist dies der am Fusse der Viktoria aufgestellte 24-Pfünder *le ravissant*, welcher in Soissons erbeutet wurde. Nach der Inschrift ist das Geschütz gegossen in Douai 1713, also noch während der Regierung Ludwig's XIV. Das Rohr ist von prächtiger Arbeit und mit reichen, aber nicht überladenen Relief-Ciselierungen bedeckt. Dicht über dem Zündloche befindet sich das von Trophäen umgebene gekrönte Wappen des Königs, in welchem aber die Wappenlinien und anderweiten Embleme jetzt fehlen, da sie später weggemeißelt sind, während die Krone unverletzt geblieben ist. Zwischen dem Wappen und den zierlich aus Delphinen gebildeten Henkeln schwebt eine von Strahlen umgebene Aegis mit der Umschrift: *nec pluribus impar*. Auf dem vorderen Ende des Rohres erblickt man das Wappen des Herzogs von Maine mit der Aufschrift: *Louis Auguste duc de Maine*, darüber die auch auf älteren preussischen Geschützen gangbare Inschrift: *ultima ratio regum*, und über dieser den Namen des Geschützes: *le ravissant*. Ganz vorn umzieht das Rohr ein Kranz von Lilien und Blattwerk, woraus aber auf der oberen Seite gleichfalls die Lilien durch Meißelhiebe entfernt sind. Nach dem gleichförmigen

Rost, welcher das ganze Rohr überzieht, muß diese Verstümmelung alt sein und ist wol auf die erste französische Revolution von 1792 zurückzuführen, wo man bestrebt war, jedes Andenken an die frühere Regierung zu vertilgen. Auf dem rechten Schildzapfen ist das Gewicht zu 2580 Kilo angegeben. Das Rohr ist 3,21 M. lang und der Durchmesser der Seele beträgt 16 Cm. Es ist in neuerer Zeit mit Zügen versehen worden.

(Köln. Ztg. Nr. 177, 2. Bl., aus d. N. A. Z.)

47) Der Erzgießerei-Inspektor v. Miller zu München lieferte in das Zeughaus daselbst eine nicht bloß militärgeschichtlich, sondern auch durch die Ornamentik und die Ciselierung kunstgeschichtlich merkwürdige Kanone ab, die von Sebold Hirder in Neuburg für den Bisthumsadministrator Johannes III., Sohn des Churfürsten Philipp von der Pfalz (1507—38), 1533 gegossen und nebst andern Kanonen zur Armierung der Burg zu Wörth verwendet wurde.

(Augsb. Postztg. 151 u. 159.)

48) Auf der Insel Fehmarn sind neuerdings alte Höhlenwohnungen zu Tage gekommen. Auf dem zwischen Gammendorf und Puttgaarden belegenen Gehöft Johannsberg wurde bei Abgrabung der Düngergrube ein tiefschwarzes Moderlager bloßgelegt. In diesem Moder fand man sehr viele Knochen, Zähne, Geweihe etc., darunter einzelne bearbeitete Stücke. Außerdem fand man in einer Tiefe von 14 Fufs die Ueberreste einer Erdwohnung, welche oben der Länge und der Quere nach dicht mit eichenen Balken bedeckt war; Alles zeigte sich völlig aufgeweicht. Einige Schritt weiter nach Westen war zwischen dem Lehm eine kleine Oeffnung von 5 Fufs Länge und 3 Fufs Breite, zu welcher 3 steinerne Stufen hinabführten. Hier stand auf einem Gerüst ein ungefähr wie ein Menschenkopf geformter Klotz, Alles aus Eichenholz. Weiter nördlich ist unzweifelhaft eine Feuerstelle gewesen; auch Stücke einer hölzernen Schale und Flachs sind in dem Moder gefunden worden.

(Ill. Ztg., Nr. 1462, vgl. Köln. Ztg., Nr. 187, 2. Bl.)

49) In der Umgegend von Northeim (Hannover) läßt die Regierung Ausgrabungen anstellen. Bis jetzt sind mehrere wohl-erhaltene Bronzegegenstände, sowie verschiedene Urnen gefunden worden. Ferner ist zu Ohrdorf unter dem Fundament eines Hau-

ses ein Topf mit etwa 400 Stück silbernen Brakteaten gefunden worden. Dieselben haben die Größe eines Silbergroßschens, waren in 4 bis 5 Zoll hohen Schichten in den Topf gelegt und saßen theilweise fest aufeinander.

(Ill. Ztg., Nr. 1462.)

50) Der „Rheinische Kurier“ schreibt: „Von Interesse dürfte eine Reihe von Funden sein, die man jüngst im württembergischen Oberschwaben gemacht hat. Dieselben sind für die Wissenschaft kaum weniger werthvoll, als die seiner Zeit Aufsehen erregenden Entdeckungen bei der Schussenquelle. Sämmtliche diesmalige Funde weisen auf eine alte Niederlassung von Menschen hin, welche, ohne irgend einen Gebrauch von Metallen zu kennen, lediglich nur auf Werkzeuge von Bein, Rennthiergeweih und Feuersteinmesser angewiesen waren, aber trotz alledem so reiche Jagdbeute an Bären und Rennthieren machten, daß Knochenabfälle von Hunderten von Individuen in dem Moderboden begraben liegen. Man ist noch mit der genaueren Untersuchung der Knochenreste beschäftigt, die bereits die überraschendsten Resultate ergeben hat. Aufser den schon genannten Thieren ist in Hohenfels das Pferd geschlachtet worden, der Auerochs und ein kleiner Zwergochse, kaum ein Meter hoch, der sich in dem Bergvieh von Finnland, Norwegen und auch des Atlases erhalten hat, ferner der Eisfuchs neben dem gemeinen Fuchs, der Wolf und die Wildkatze, Fischotter und Biber, Singschwan und Waldente, Gans und Reiher, der Löwe, das Nashorn, der Elephant und wol auch Antilopen. Somit haben hier einst Thiere mit einander zusammen gelebt, die heute durch einen vollen Erdquadranten von einander getrennt sind, wie das Rennthier und Nashorn, oder wie Löwe und Eisfuchs. Die verschiedenen Werkzeuge und Waffen dieser alten Bewohner des Achthals stimmen so vollständig mit den Ansiedlern an der Schussenquelle, daß einerlei Stamm, Brauch und Gewohnheiten zu Tage liegen. Knochenreste vom Menschen selbst sind aber weder hier noch dort gefunden worden.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 370.)

51) Aus Regensburg, 19. Juli, berichtet das R. Mrgbl.: Unser Dombau hat wieder einen Schritt vorwärts gemacht; nachdem erst vor Kurzem das Giebelfeld des nördlichen Querschiffes vollendet worden, ist nun der Dachstuhl des Spitzthurmes, der zwischen den beiden Querschiffen sich erhebt, aufgesetzt worden. (Das.)

Mittheilungen.

9) In dem im Druck befindlichen zweiten Verzeichnisse von Monographien und Gelegenheitsschriften zur Geschichte adeliger Geschlechter von J. A. Stargardt in Berlin befinden sich auch: Actenstücke zur Geschichte und Erbauung der Burg Hohenzollern, Manuscripte aus den Jahren 1617—70, 31 Seiten in Fol., wichtige Documente zur Baugeschichte, dabei: Vertrag zwischen Joh. Grave zu Hohenzollern und Meister Veit Frommen, Maurern zu Hechingen; ferner: Verzeichniß aller Dungwerck vff der Vöstung

Hohenzollern, 2 Martii a. 1668 ahngefunden; — Recefs der verdingten Bronnen auf der Vöstung Hohenzollern; — eine Schöpf-Maurer-Rechnung v. 1667; endlich: ein Brief des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm an den Fürsten von Hohenzollern, betreff. die Einräumung der Burg Zollern v. 1668; (. . . „auch unseres ortes nicht gern wollen, daß dieses vnser uhraltet Stammhaus abhändig gemacht vndt in fremde Gewalt kommen solle“). —

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebold'sche Buchdruckerei in Nürnberg.